

# Hexerei als Idiom der Globalisierung in Afrika

## Inhaltsverzeichnis:

I. Hexereiglauben in der afrikanischen Gesellschaft	2
I.1. Einleitung	2
I.2. Ursprung des Hexereiglaubens in der afrikanischen Ontologie	3-5
I.3. Definition und soziale Funktion von Hexerei	5-6
I.4. Der Krankheitsbegriff in der okzidentalen und traditionellen Medizin	6-8
I.5. Vorstellungen von Hexen im afrikanischen Glauben	8-9
I.6. Verschiedene Theorien zum Hexerei-und Magiebegriff	9-14
I.7. Methoden der Kontrolle von Hexerei	14-19
I.8. Wahrsager, professionelle Zauberer und Hexenfinder	19-20
I.9. Methoden zur Feststellung von Hexerei	20-21
II. Entstehung neuer Hexereiformen im Kontext des modernen Wandels	21
2.1. Hexerei und Christentum	21-22
2.2. Entwicklung von neuen Hexereiformen während der Kolonialzeit	22-23
2.2.1. Die Maka und die "Hexerei der Weißen"	23-24
2.2.2. Der Bananen-Boom der Bakweri	24-25
2.3. Hexerei und nationale Politik am Beispiel Kameruns	25-26
2.4. Hexerei und modernes Gericht	26-29
2.5. Hexerei und Ethnizität im Diskurs	29-31
2.6. Aktuelle Antihexereibewegungen als Folgen äußerer Einflüsse	31-34
III. Konklusion	34-35
Literaturverzeichnis	36-37

# I. Hexereiglauben in der afrikanischen Gesellschaft

## I.1. Einleitung

Der westliche Standpunkt impliziert, dass Hexereivorstellungen in afrikanischen Kulturen als archaische, traditionelle und nicht wissenschaftlich belegte Form der Naturerkenntnis und Hemmschwelle der Entwicklung gelten. Diese sollten mit den fortschreitenden Modernisierungsmaßnahmen in Industrie und Bildung verschwinden. Jedoch sind Hexereivorstellungen im afrikanischen Alltag noch stark präsent und erfahren gleichzeitig signifikante Transformationen. Zum Beispiel werden lokale Fußballteams durch magische Hilfsmittel für einen siegreichen Erfolg und zur Schwächung der gegnerischen Mannschaft verwendet. Erfolg und Geschicklichkeit im Fußball sind demnach weniger Ausdruck individueller Begabung, als vielmehr ein Ergebnis der magischen Fähigkeiten der eigens dafür eingestellten Zauberer. Viele Geschäftsleute und Politiker zahlen hohe Preise für Medizin die ihnen Erfolg garantieren soll. Angestellte kaufen Zaubermittel, um ihre Arbeitsplätze zu sichern oder einen Vorgesetzten zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Im politischen Bereich machen sich Gerüchte breit, dass Wahlerfolge oder Niederlagen durch Hexerei korrumpiert werden. Ebenso wird innerhalb der afrikanischen Bevölkerung geglaubt, dass Hexerei eine Ursache für Aids-Epidemien darstelle. Die hohe Sterbensrate durch Aids vermehrte das Misstrauen gegen den Staat, der die Angst vor der Hexerei der lokalen Bevölkerung ignoriert.<sup>1</sup>

Viele Anthropologen der Kolonialzeit und moderne Ideologen der Entwicklungszusammenarbeit waren und sind der Ansicht, dass Hexerei mit Bildung und technologischem Fortschritt von selbst aufhören würde. Jedoch betont der vorliegende Artikel die Modernität der Hexerei im Zeitalter der Globalisierung, die durch ihre konstante Rekreation und Neuformulierung innerhalb eines neuen öffentlichen Raumes bestimmt wird. Traditionelle Glaubensvorstellungen existieren weiterhin neben aktuellen sozioökonomischen Bedingungen, wobei ihre Anpassung je nach kultureller Organisationsform und Kolonialgeschichte der jeweiligen Ethnie variiert. Besprochen werden einzelne Institutionen wie Gerichtsbarkeit, Kirche und Politik, die durch ihre autoritären Maßnahmen im Laufe der Kolonialisierung Glaubensstrukturen aufgebrochen haben, die sich in neuen strukturellen Tendenzen reformulieren.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Mulhaupt 1989:8

<sup>2</sup> Mulhaupt 1989:30

## I.2. Ursprung des Hexereiglaubens in der afrikanischen Ontologie

Die Sereer<sup>3</sup>, Wolof und Touscouleurs im Senegal, führen den Ursprung der Hexerei im Mythos der Sintflut zurück, der aus der Zeit vor dem 11. Jahrhundert stammt:

"Nach dem großen Regen, gab es noch viele ausgetrocknete Flussarme. In Letzteren war das Wasser nicht ganz rein, weil viele Menschen darin ertranken und ihre Körper sich zersetzt hatten. Während ihrer Suche nach Süßwasser, zeigten die Überlebenden nicht dasselbe Verhalten. Diejenigen, die von weisen Männern angeführt wurden, gaben Acht nur Regenwasser zu trinken. Die geringere Anzahl der Menschen tranken das mit menschlichen Resten und Blut verseuchte Wasser. Andere wiederum tranken Regenwasser und lediglich ein wenig des verseuchten Wassers. Die Hexer gehörten zu der zweiten Gruppe. Ihre Ahnen fanden einen perversen Geschmack am verschmutzten Wasser und konnten sich niemals davon lösen. Die Weisen und Heiler stammen aus der dritten Gruppe. Ihre Ahnen verfügten über den Zugang zu spirituellen Quellen, die der ersten Gruppe unbekannt waren. Sie eigneten sich in Folge das Wissen der Nacht an. Die erste Gruppe gehört zu den Menschen, die nicht über ein spezielles Wissen verfügen, die sich aber das Wissen im Alter aneignen." <sup>4</sup>

Der Mythos der Sintflut existiert in vielen Kulturen und zählt zu der Kategorie der Mythen über das Ende der Welt. Die Sintflut eröffnete den Weg zu einer Neuschaffung der Welt und der Menschheit. Dabei ist es erstaunlich, dass die Geburt der Hexerei, sich zu diesem Zeitpunkt ereignete. Die Hexerei wird als Realität dargestellt, die so alt ist wie die Welt und die Menschheit selbst. Im beschriebenen Chaos entfaltet sie bereits ihr zwiespältiger Charakter, weil die Menschen ihr freiwillig verfallen.<sup>5</sup>

Das Böse war zu allen Zeiten das größte Problem der Menschheit. Jedes Volk und jede Kultur hat ihre "Welt des Bösen", die in Bezug auf die afrikanische Bevölkerung mit Hexerei identisch ist. Diese konstituiert für die afrikanischen Gesellschaften die populärste Art der Interpretation des Rätsels von dem Leiden der Menschheit. Zunächst manifestiert sich die Hexerei als menschliches Bedürfnis nach Schutz, das durch die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt gekennzeichnet ist. Hexerei kommt ins Spiel, wenn der Mensch durch unkontrollierbare Ereignisse verunsichert wird, die seine Existenz bedrohen. Dieser Angstzustand offenbart, dass der Mensch Freiheit und Sicherheit benötigt, die er von seinem sozialen Umfeld erwartet.<sup>6</sup>

Der Glaube an Hexerei beruht auf eine bestimmte Konzeption, die die Afrikaner von der Welt und

---

3 Die Sereer bilden die drittgrößte Volksgruppe Senegal, und leben auch in Gambia und Mauretanien.

4 Sombel Sarr 2008:23-24

5 Sombel Sarr 2008:25

6 Kibwenge El-Esu 2008:23

der Menschheit haben. Zwar variiert die Vision der Welt ethnisch, doch es lassen sich einige gemeinsame Punkte ausmachen. Das Universum besteht aus einem Ensemble an Elementen, die sich gegenseitig energetisch beeinflussen. Es wird in zwei Welten eingeteilt: Zum Einen die sichtbare Welt, in der Menschen und Natur leben. Zum Anderen die unsichtbare Welt, die von Göttern, Geistern und Ahnen regiert wird. Beide Welten beeinflussen sich gegenseitig, so dass die unsichtbaren Kräfte auf die menschlichen Wesen agieren. Dieses Kraftverhältnis verursacht unvorhersehbare Ereignisse oder nicht erklärbare Zufälle, die die etablierte Ordnung der Gemeinschaft stören.

<sup>7</sup> Die Beziehung beider Welten ist hierarchisch aufgebaut: In der unsichtbaren Welt, steht der Schöpfergott an der Spitze der Hierarchie gefolgt von den Ahnengeistern. Das Glück oder Unglück hängen von der Unterwerfung jedes Familienmitgliedes vor den Ahnen ab. Das Übel interveniert hierbei als Signal des Nicht-Respekts oder der Nicht-Beteiligung (Exklusion) an der etablierten Ordnung. Somit gilt Reziprozität als oberste Regel der sozialen und übernatürlichen Beziehungen wie es durch H.-J. Deschamps erläutert wird:

Le groupe social comprend les vivants et les morts, avec des échanges constants de services et de forces des uns aux autres. Les morts sont les chefs véritables, gardiens des coutumes, veillant sur la conduite de leurs descendants qu'ils récompensent ou punissent suivant que les rites et les lois aient été ou non observés. La fidélité aux traditions, le respect des anciens et des morts, l'accomplissement des cérémonies sont constamment sous leur contrôle. La discipline sociale et la morale sont ainsi assurées par eux..<sup>8</sup>

Werden diese Regeln verstoßen, wird an die Aggression des Hexers appelliert:

Le respect des ancêtres, des aînés, de l'autorité du lignage semble assurer [...] la bénédiction et la protection contre le ndoki (sorcier). Tout se passe comme si le ndoki profitait des situations où les lois ancestrales seraient transgressées, où les aînés seraient mécontents et où l'entente ne régnerait plus entre les membres.<sup>9</sup>

Das religiöse Leben der Afrikaner bezieht sich direkt und indirekt auf die Ahnen. Ihre Positionierung im Zentrum der Weltsicht macht aus ihnen vorherrschende Akteure im Alltag und innerhalb der soziopolitischen Struktur, trotz des Glaubens an einen transzendenten Schöpfergott. Durch diese Art der Beziehung entsteht ein Gefühl der Abhängigkeit gegenüber den Ahnen, weil die Menschen sich von ihnen beobachtet, geurteilt und bestraft glauben. Die unsichtbare Welt der Ahnen zu regieren,

---

<sup>7</sup> Kibwenge El-Esu 2008:24

<sup>8</sup> Deschamps 1970:67

<sup>9</sup> Matangila 2000:250

bedeutet die religiöse Welt der Afrikaner als auch den Rahmen, in dem sich der Hexereiglauben artikuliert, zu zerstören.<sup>10</sup> Kenntnis von der Moral der Ahnen zu haben ist wichtiger als das traditionelle religiöse Leben, dass sich vielmehr mit dem irdischen Leben beschäftigt und als Realisierung des Glücks unter den Lebenden verstanden wird. In dieser Perspektive spielt Religion zunächst eine ethische Rolle. Sie etabliert die Kriterien des Guten und des Bösen. Alles was das Leben verstärkt wird als gut aufgefasst; alles was Leben zerstört, wird als böse interpretiert. Aus afrikanischer Sicht repräsentiert Hexerei das Böse schlechthin, da ihre Konsequenzen die Menschen im sozialen Leben als auch im spirituellen Bereich betreffen. Die Religion bietet Rituale und Einstellungen um das Leben zu schützen, zu erhalten und zu fördern, damit es in individueller und sozialer Hinsicht erfüllt ist. In anderen Worten gibt sie dem Leben einen Sinn. Auf derselben Weise erwidert Hexerei dem inneren Bedürfnis der Unabhängigkeit des Menschen von seinem Umfeld und der Wahrnehmung der menschlichen Grenzen.<sup>11</sup>

### **I.3. Definition und soziale Funktion von Hexerei**

Existenzielle Erfahrungen wie Unglück und Tod, die innerhalb der Gesellschaft Spannungen und Affekthandlungen verursachen, drücken sich durch das Idiom der Hexerei aus. Die Schicksalsschläge werden demnach auf metaphysische Art und nicht als ein natürlicher, empirischer Prozess interpretiert.<sup>12</sup> Diese Tatsache entspricht dem weit verbreiteten menschlichen Bedürfnis entgegen, Leid und Unglück nicht als Schicksal oder gottgewollt hinzunehmen, sondern eine kausale Erklärung zu finden, die ein Eingreifen erlaubt oder von der eigenen Schuld ablenkt.<sup>13</sup>

Für die afrikanische Bevölkerung ist der Mensch im wesentlichen ein Mitglied einer Gemeinschaft. Die Beziehung zur Familie, dem Klan, und dem Stamm definieren seine Identität. Die starke Bindung dieser gemeinschaftlichen Beziehung, erlauben es ihm, seinen Lebenszyklus mit Gott und den Ahnen zu verbinden und seine vollste Entwicklung und Erfüllung zu erreichen.<sup>14</sup> Obwohl die Gemeinschaft den Lebensursprung beinhaltet, verfügt sie auch über die Macht über den Tod. In diesem Sinne, kann die Kommunität zu einem effizienten Rahmen für das Praktizieren von Hexerei werden.<sup>15</sup> Insofern wird Hexerei eine soziale Funktion zugeschrieben: Hexereiverdächtigungen und Anklagen sind Hinweise auf Krisen und Spannungen in den sozialen Beziehungen. Negative Spannungen zwischen bestimmten Menschen werden als Ursache für eine schlechte Ernte oder Gesundheit erklärt.<sup>16</sup> Durch den Vorwurf der Hexerei werden antisoziale Haltungen verurteilt bzw.

---

10 Kibwenge El-Esu 2008:25

11 Kibwenge El-Esu 2008:28

12 Mulhaupt 1989:90

13 Mulhaupt 1989: 133

14 Kibwenge El-Esu 2008:33

15 Kibwenge El-Esu 2008:35

16 Hexerei ist im Volksglauben zwar ursächlich an der Entstehung unglücklicher Ereignisse beteiligt, ist aber kein Glied

spezifische Werte hervorgehoben, auf die die Gesellschaft Wert legt und auf dem ihre soziale Ordnung basiert. Als Motive für Hexerei gelten unter anderem Eigennutz, Machtgier, Rachsucht, Eifersucht, Streitsucht, Neid, Missgunst, Ehrgeiz und Bössartigkeit, die das harmonische Miteinander unter Mitgliedern der eigenen Abstammungsgruppe gefährden. Die Abweichungen von der gesellschaftlichen Norm kehren in den Hexereivorstellungen wieder: Extreme Gier übersetzt sich durch Anthropophagie, Exzentrik und Unfreundlichkeit werden zu Verschlagenheit und Hinterlist der Hexen und Hexer. In staatenlosen Gesellschaften wie bei den Tiv in Nigeria, bei denen die Gleichheit der Mitglieder einen hohen Stellenwert hat, macht sich jeder der Hexerei verdächtig, der politisch übermäßige Ambitionen zeigt. In diesen egalitären Gesellschaften ist demnach zu viel Reichtum und Macht hexereiverdächtig, denn es wurde wahrscheinlich auf Kosten anderer erworben.<sup>17</sup>

Es stellt sich die Frage inwiefern das Fehlverhalten einer Person mit der Ursache eines Schicksalsschlages zusammenhängt? Hexereivorstellungen stellen mystische Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung her. Die Wurzeln der Hexerei liegen im afrikanischen Glauben in der Wechselbeziehung zweier Individuen, die voneinander Liebe, Achtung und Solidarität erwarten sollten. Es kommt zu einem Hexereiverdacht, wenn eine reale oder eingebildete Enttäuschung solch einer Erwartung erfolgt. Somit appelliert ein Hexereiverdacht an eine Verhaltensänderung, die die Beziehung wiederherstellt. Das Gebot Nächstenliebe der christlichen Universalethik lässt sich in der afrikanischen Gesellschaft mit "Verwandtenliebe" übersetzen. Die Verletzung des Gebotes "Verwandtenliebe" z.B. durch die Verletzung der Bestattungspflichten oder das Bestehlen der Verwandten, führt zu einem Hexereiverdacht als Appell an die gesellschaftliche Konformität.<sup>18</sup>

#### **I.4. Der Krankheitsbegriff in der okzidentalen und traditionellen Medizin**

Im Hexerei-Diskurs interferiert der Bereich der traditionellen Religion mit dem der Gesundheit. Krankheit wird hierbei entweder unbekanntem Ursachen oder dem Einfluss schlecht gesinnter Ahnen zugesprochen. Im afrikanischen Glauben wird die Frage nach dem Sinn der Krankheit dem Fachwissen untergeordnet. Dabei wird die Störung der Harmonie in den sozialen Beziehungen erörtert, um die Ursache der Krankheit festzustellen. Das Schema der okzidentalen Medizin hingegen, limitiert sich auf die Analyse der Symptome für die organischen Funktionsstörungen.<sup>19</sup>

In der kongolesischen Tradition ist die Krankheit eine Kategorie des Bösen. Sie "Sie frisst die Menschen wie auch die Hexen die Seelen und Kadaver fressen". Die kongolesische Wahrnehmung reduziert die Krankheit nicht nur auf ihren biologischen Aspekt, sondern wird stets in der Perspektive

---

in der Kette von Ereignissen.

17 Mulhaupt 1989:49

18 Mulhaupt 1989:90

19 Kibwenge El-Esu 2008:56

einer sozialen Umverteilung (Sanktion) oder als Hexereiangriff betrachtet. Die Krankheit hat eine Ursache: Man hat sie verdient z.B. in dem Fall, dass der Kranke die Art der Verbundenheit mit den Ahnen nicht respektiert hat. Wenn man sie nicht verdient hat, so ist sie einem unheilvollen Einfluss bzw. einer Hexe oder einem Hexer zuzuschreiben. Die Krankheit als auch das Böse wird in Verbindung mit einem Konflikt im Kreise der Verwandtschaftsgruppe gebracht. Solch eine Konzeption der Krankheit setzt die Abwesenheit von Grenzen zwischen dem Sozialen und dem Physiologischen, dem Sichtbaren und Unsichtbaren voraus.<sup>20</sup> Der Glaube an die Existenz von Hexereiangriffen in Bezug auf alle möglichen Arten von Unglück beruht auf das Prinzip der "doppelten Kausalität". Nach diesem Prinzip hat jedes schlimme Ereignis im Leben eines Individuums zwei Ursachen: eine biologische, zufällige Erscheinung oder eine latente und effiziente.<sup>21</sup> Im kongolesischen Verständnis ist Letztere von größerer Wichtigkeit, denn sie erlaubt es die wahrhaftige Ursache der Ereignisse zu identifizieren.<sup>22</sup>

Die moderne Medizin bzw. die okzidentale Medizin war für das moderne Afrika ein determinierendes Element. Die okzidentale Medizin löste sich nach und nach von den spirituellen Interpretationen von Krankheit und beruht heute auf eine mechanische Konzeption des Körpers. Sie ordnet den Menschen und die Natur dem Experiment unter, d.h. ihre Vorgehensweise ist rational. Sie gründet auf der Erkenntnistheorie und bezieht ausschließlich auf die Biologie, so dass die Krankheit als organische Funktionsstörung betrachtet wird. Das Modell der modernen Medizin entspricht einem ontologischen Modell. In diesem Modell wird die Krankheit als eine Gesamtheit an sich präsentiert, ein simples, erfassbares, erkennbares und quantifizierbares Objekt. Ihre Methode besteht darin den Schmerz im Körper zu isolieren und die pathologische Gesamtheit zu neutralisieren und zu zerstören. Nur diejenigen sind krank, die unter einem organischen als auch erkennbaren und heilenden Schmerz leiden. Dabei wird die Krankheit durch einen Krankheitserreger (Krankheitskeim) verursacht. Die Diagnose besteht aus der Suche nach den Ursachen und der Heilung durch die Aufhebung derselben. Der moderne Mediziner gebraucht mehr die Methode der Sicht als die des Zuhörens. Die Kenntnis des Umfelds des Kranken hat keine Bedeutung mehr.<sup>23</sup>

Das traditionelle Medizinsystem entspricht einem relationalen Modell. Bei diesem Ansatz wird die Krankheit nicht nur als biologische Funktionsstörung betrachtet, sondern als ein Bruch des Gleichgewichts zwischen Individuum, seinem sozialen Umfeld und dem Kosmos.<sup>24</sup>

20 Kibwenge El-Esu 2008:57

21 Z.B. ist ein Baum auf eine Person gefallen und hat sie umgebracht. Man weiß, dass der Baum die Person getötet hat, aber die Kongolesen würden nach der Ursache suchen bzw. warum der Baum auf diese bestimmte Person an diesem Moment gefallen ist. Bei unerklärlichen Ereignissen werden einfache und spekulative Erklärungen auf eine gemeinsame Ursache reduziert, hierbei eine übernatürliche Macht oder eine unsichtbare Kraft, die für das Auftreten des Unglücks verantwortlich ist.

22 Kibwenge El-Esu 2008:60

23 Kibwenge El-Esu 2008:50

24 Obwohl die moderne Medizin nicht all diese sozialen und religiösen Aspekte der Krankheit mit einbezieht, bezeugte sie zu Zeiten der großen Epidemien in Afrika von ihrer Effizienz. Jedoch wurde die Isolation von Kranken, um die Ansteckungsgefahr zu verhindern, von der lokalen Bevölkerung als eine ausgeübte Gewalt auf die Kranken betrachtet. Durch diese Methode wurden die Kranken von ihren kulturellen Wurzeln und somit vom ganzen Bezugssystem, von dem die Krankheit als auch die Heilung ausgeht, abgeschnitten. In den Augen der lokalen Bevölkerung hatte die Isolierung

Weil aber die moderne Medizin eine erfolgreiche Wirkung für die Heilung bestimmter Krankheiten wie Tuberkulose und Malaria zeigte, verschaffte sie sich im medizinischen Universum der afrikanischen Gesellschaften einen Platz. Dieses Phänomen konnte aufgrund der Trennung von natürlicher und übernatürlicher Krankheit im traditionellen Kontext erscheinen. Im traditionellen Glauben existieren zwei Typen von Krankheiten: Zum Einen die natürlichen Krankheiten, die durch Gott bzw. durch eine natürliche Ordnung verursacht werden; zum Anderen Krankheiten, die durch unheilvolle von außen agierende Akteure ausgelöst werden. Die natürlichen Krankheiten werden als weniger böse betrachtet, denn sie werden durch Einnahme von Hausmedikamenten und durch die Konsultation von Ärzten geheilt. Die furchterregenden Krankheiten, die durch äußere Angriffe der Ahnen oder Hexen verursacht werden, fallen in den Bereich der traditionellen Heiler. Somit entstand eine Überlagerung der beiden Medizinsysteme.<sup>25</sup>

Es stellt sich jedoch die Frage inwiefern die durch Hexereiangriffe verursachten Krankheiten in den afrikanischen Gesellschaften im Kontext der dargestellten doppelten Rationalität behandelt werden. In der modernen Medizin werden Patienten, die überzeugt sind verhext worden zu sein, kurzerhand in die Psychiatrie eingewiesen. Jedoch versucht das Modell der Hexerei und der traditionellen Heiler eine Lösung auf die Frage des Sinns zu finden.<sup>26</sup> Die moderne Medizin gibt keine Antwort auf den Sinn der Krankheit und ist somit in den Augen der afrikanischen Bevölkerung nicht fähig ernst zu nehmende Krankheiten zu heilen.<sup>27</sup>

### **I.5. Vorstellungen von Hexen im afrikanischen Glauben**

Hexen oder Hexer sind in der afrikanischen Gesellschaft Menschen, die über eine angeborene okkulte Macht verfügen mit der sie anderen Menschen oder Tieren bewusst oder unbewusst auf empirisch unerklärliche Weise schaden können.<sup>28</sup> Die okkulte Macht wird durch grausame und asoziale Vergehen wie Verwandtenmord als auch Inzest erworben. Die okkulte Macht erwächst demnach erst aus der Überschreitung der Normen und Werte der Gesellschaft, wobei die Tabuverletzung radikal die Persönlichkeit des Individuums verändert. Die Initiation in die Hexenkünste baut somit tiefsitzende moralische Hemmungen im mitmenschlichen Umgang ab.<sup>29</sup> Abweichungen in den Inhalten der Hexereivorstellungen sind kulturell bedingt. Gemeinsam ist jedoch, dass die mit

---

rung des Menschen von seiner Umwelt die Individualisierung der Krankheit zur Folge, die traditionell ein soziales Ereignis darstellt. Ihre Resolution fand außerhalb des sozialen Rahmens bzw. der Gemeinde statt, die ihr normalerweise einen Sinn gibt. Folglich wurde die Einweisung in ein Krankenhaus wurde als sozialer Tod betrachtet. Viele Kranke starben" sobald sie eingewiesen wurden.

25 Es wird zwischen den Krankheiten "des schwarzen Mannes" und die "der Doktoren" klar unterschieden. Die übernatürlichen Krankheiten gehören zu denen des "schwarzen Mannes", die die Kompetenz eines Heilers benötigen.

26 Kibwenge El-Esu 2008:61

27 Kibwenge El-Esu 2008:53

28 Es gibt in der afrikanischen Hexereivorstellung unterschiedliche Auffassungen über den Grad des Bewusstseins beim Hexen. (Mulhaupt 1989:48)

29Mулhaupt 1989:52



den Hexereivorstellungen verbundenen antisozialen Verhaltensweisen und die individuellen Besonderlichkeiten stereotypisch dargestellt werden, um sie moralisch zu verurteilen. Folgende Eigenschaften sollen Hexen und Hexer auszeichnen:

- Hexer und Hexen werden an ihrem physischen Erscheinungsbild erkannt. In Ukaguru in Tansania haben sie als Zeichen der Anstrengung rote Augen, weil sie stets nach ihren Opfern Ausschau halten und nicht schlafen. Bei den Kongo zeigen die Augen winzige auf dem Kopf stehende Bilder in der Pupille. Kaguru-Hexer haben lange Fingernägeln oder entstellte Gliedmaßen. Somit sind Hässlichkeit, körperliche Missbildung und ein ungepflegtes Äußeres in Ukaragu hexereverdächtig.<sup>30</sup>
- Ein Hexe verfügt über das "zweite Augenpaar". Der Doppelgänger geht seinen bösen Aktivitäten bevorzugt in der Nacht nach, wo er nicht beobachtet werden kann.
- Sie überwinden Raum und Zeit, reisen bei Tag und bei Nacht in Begleitung von Eulen und anderen Vertrauten wie Frösche, Kröten, Krokodile, Hyänen, Nachtschwalben, Skorpione und Wildkatzen.
- Sie "fressen" Leichen und die Seele ihrer Opfer. Aus den Leichenteilen stellen sie Medizin her.
- Sie besitzen die Fähigkeit ihren Körper zu verlassen, sich unsichtbar zu machen und Schlafende anzugreifen.
- Sie haben Macht über Naturkräfte und Tiere.
- Sie sind im Stande mit Tieren zu kommunizieren und ihre Gestalt anzunehmen.<sup>31</sup>
- Sie verwandeln Gegenstände in Personen und umgekehrt.<sup>32</sup>

## **I.6. Verschiedene Theorien zum Hexerei-und Magiebegriff**

Die ersten Berichtersteller über afrikanische Religionen, stellten Forschungsreisende, Kaufleute und Beamte dar, deren Darstellungen jedoch wenig präzise Informationen über das religiöse Denken und die religiösen Institutionen der afrikanischen Bevölkerungsgruppen enthielten. Als Vertreter der europäischen Kolonialmächte und ihrer Interessen, waren sie vom Fortschrittsglauben und von der Zivilisationseuphorie des 19. Jahrhunderts geprägt und betrachteten die afrikanische Bevölkerung als Anhänger von "Naturreligionen" als "primitiv" und rückständig. Die wissenschaftliche Erforschung der kolonisierten Völker entwickelte sich zeitgleich mit der Expansion der europäi-

---

30 Viele Albinos in afrikanischen Ländern wie Tansania werden zu Opfern. Ihren Körperteilen werden magische Heilkräfte nachgesagt, so dass ein reger Handel mit diesen existiert. Viele Menschen in Tansania glauben, durch die Zaubersäfte aus den Menschenteilen zu Reichtum zu gelangen.

31 Besondere Vertraute sind Hyänen, auf denen die Hexen bei ihren nächtlichen Ausflügen reiten

32 Mulhaupt 1989:73

schen Kolonialreiche. Die erwähnten Berichterstattungen dienten den Anthropologen des 19. Jahrhunderts als Primärquellen über die Ontologie der afrikanischen Bevölkerungsgruppen.<sup>33</sup>

Die erste erwähnenswerte Religionstheorie wurde durch Auguste Comte entwickelt, der sich auf die Berichte des Afrikareisenden Charles de Brosses aus dem 18. Jahrhundert stützte. Diese wurde wiederum von den viktorianischen Anthropologen J.G. Frazer, E.B. Taylor, F.B. Jevons und R.R. Marett aufgegriffen. A. Comte formulierte in seinem Werk "*Philosophie positive*" drei Stadien der Entwicklung des menschlichen Geistes:

1. Fetischistisches Stadium: Der Mensch stellt sich die Welt als von gleichwertigen Wesen und Kräften beherrscht vor.
2. Metaphysisches Stadium: Der Mensch vollzieht eine Trennung zwischen sich und der Natur.
3. Stadium des "universellen Positivismus": Während des bürgerlichen Zeitalters, versuchte der Mensch die tatsächlichen Ursachen der Dinge rational zu erklären.

Diese These verschmolz mit der Entwicklungsphilosophie Herbert Spencers zum Evolutionismus, der von einer Entwicklungslogik vom "Einfachen" und "Ursprünglichen" zum Komplizierten ausgeht. "Magie" galt demnach bei den Evolutionisten wie J.G. Frazer als eine primitive und unzureichende Form der Naturerkenntnis, die auf einer falschen Auffassung der Naturgesetze basierte.<sup>34</sup>

Die Thesen J.G. Frazers wurden im 1935 erschienenen Werk B. Malinowskis "*Coral Gardens and Their Magic. A Study of the Methods of Tilling the Soil and of Agricultural Rites in the Trobriand Island*" widerlegt. B. Malinowski beschrieb darin, dass die Trobriander ihre Kenntnisse über Jagd, Ackerbau und Fischfang durch genaue Beobachtung der Naturvorgänge erworben hatten. Lediglich unbegreifliche Ereignisse, die empirisch nicht zu erklären waren, wurden durch Magie gedeutet. In der Magie wurde das Verhältnis der Menschen zu den übergeordneten Schicksalsmächten ausgedrückt. Magische Rituale wurden praktiziert, um sich psychologisch gegen Ungewissheiten und Gefahren zu schützen.<sup>35</sup>

Der Psychologe S. Freud griff auf die Assoziationstheorie<sup>36</sup> zurück und vertrat die Theorie, dass sich magische Handlungen aus Wünschen, Trieben und Affekten, d.h. aus dem Bedürfnis nach der Beherrschung der Welt, entwickelten. Wenn der Mensch seine Wünsche nicht real befriedigen konnte, so tat er dies in Gedanken, die als real wahrgenommen werden. Solche Zwangsvorstellungen entstehen nach S. Freud durch geheime Todeswünsche gegen die Mitmenschen, die verdrängt werden, weil es sich um geliebte Menschen handelt. Den Grund für den unbewussten Hass und die sich daraus entwickelnden Zwangsvorstellungen, sah er in den Kränkungen der frühkindli-

---

33 Mulhaupt 1989:7

34 Frazer 1922:14-63

35 Malinowski 1975:173-210

36 Die Assoziationspsychologie hat als Haupterklärungsprinzip den klassischen Begriff der Assoziation. Begriffe und Gedanken werden aus elementaren Bewusstseinsinhalten, insbesondere Sinneseindrücken, zusammengesetzt.

chen Sinnlichkeit des Menschen.<sup>37</sup>

M. Mauss und H. Hubert betrachteten in ihrem Entwurf einer allgemeinen Theorie der Magie in 1902/03, kollektiv bedingte affektive Zustände als Wurzel der Magie. Dabei stellten Magie und Religion einen Ausdruck sozialer Gefühle im Zusammenhang mit Werturteilen dar. Der magische Wert einer Sache hing vom ihrem Stellenwert in der Gesellschaft ab. Dabei spielte die Vorstellung der Eigenschaft eine zentrale Rolle im magischen Denken, denn sie waren übertragbar und ihre Wirkungen- und Gegenwirkungen waren in einem kollektiv angelegten Klassifikationssystem bestimmt.<sup>38</sup>

Der französische Philosoph L. Lévy-Bruhl vertrat in seinem Werk *"Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures"* in 1910 erschienen, dass "Naturvölker" in einer mystischen Welt lebten, wo Tiere, Pflanzen, Gestirne, aber auch die von Menschen gefertigten Gegenstände über mystische Eigenschaften verfügten. Sie glaubten an die Wirksamkeit von Kräften, Einflüssen und Handlungen, die für die Sinne nicht wahrnehmbar, aber dennoch real waren. Dabei wurde das Traumerleben mit der Wirklichkeit gleichgesetzt. Im Gegensatz dazu sei die okzidentale Wahrnehmung auf das Erfassen der objektiven Realität gerichtet und durch Eigeninteresse gelenkt.<sup>39</sup>

Im Jahr 1937 erschien das Buch *"Witchcraft, Oracles and Magic among the Azande"* des britischen Sozialanthropologen E.E. Evans-Pritchard, das an die Thesen Lévy-Bruhls anhand des ethnographischen Beispiels der Azande<sup>40</sup> anknüpfte. Es betonte vor allem die Rationalität magischen Handelns und Denkens. Seine These galt der Beziehung der Hexereivorstellungen zu den gesellschaftlichen Normen und Werten. Dabei sah er die Funktion von Hexerei darin, dass die Menschen Erklärungen erhalten, warum ein Unglück, eine Krankheit oder ein Todesfall zugestoßen ist. In diesem Fall stellt Hexerei die Ursache eines Unglücks dar, ist aber kein Glied in der Kette der Ereignisse. Zudem schrieb E.E. Evans-Pritchard Hexereivorstellungen eine normative Funktion zu.<sup>41</sup> Die Angst vor Hexerei fördert Tugenden wie z.B. Gastfreundschaft und Großzügigkeit, mit denen man sich vor ihr schützen kann.<sup>42</sup> Somit trägt der Hexereiglauben dazu bei die soziale und moralische Ordnung aufrechtzuerhalten.<sup>43</sup>

Der konfliktsoziologische Ansatz der Manchester School<sup>44</sup> aus den 1950er und 1960er Jahren stell-

---

37 Freud 1974:367

38 Lévy-Bruhl 1926:24

39 Lévy-Bruhl 1926:85

40 Die Azande (auch *Zande*) sind eine ethnische Gruppe im nördlichen Teil der DR Kongo (Provinz Ober-Zaïre), im Südsudan (Bundesstaat Western Equatoria) und im südöstlichen Teil der Zentralafrikanischen Republik (Bezirke Rafaï, Zémio und Obo). Ihre gleichnamige Sprache gehört zur Gruppe der Adamawa-Ubangi-Sprachen. Die Azande bildeten bis in die Kolonialzeit einen geschlossenen Stammesverband, dessen einzelne Häuptlingstümer sich keiner zentralen Führung unterstellten.

41 Oberhofer 2006:2

42 Evans-Pritchard wurde wegen seines "zahmen" Hexenbilds kritisiert, wobei der soziale Wandel nicht berücksichtigt und individuell-psychologische Motive oder die spezifische Beziehung zwischen Hexer, Opfer und Hexendoktor vernachlässigt wird.

43 Evans-Pritchard 1937:63

44 Vertreter waren z.B. Max Gluckmann, Clyde Mitchell, Max Marwick und Victor Turner

te eine Weiterentwicklung von E. E. Evans-Pritchards Studie dar. In den Augen des wichtigsten Vertreters der Manchester School, M. Gluckmann, sind Hexereiverdächtigungen Hinweise auf Krisen und Spannungen zwischen bestimmten Personengruppen und verfolgen ein moralisches Ziel.

<sup>45</sup>. Er vertrat die Theorie, dass Hexerei ebenfalls ein moralisches Ziel verfolgt. Hexerei beinhaltet eine Ethik, die antisoziale Gefühle und Verhaltensweisen verurteilt und als hexenhaft abstempelt. Somit betont der Hexereivorwurf gewisse Tugenden auf die die Gesellschaft Wert legt. Moralische Richtlinien und Schicksalsschläge werden zu einem Kausalzusammenhang verknüpft. Die Krisen entstehen, wenn eine Person durch verschiedene soziale Regeln und Werte zu widersprüchlichen Verhalten gezwungen wird. Dies kann zu Spannungen, Hexereivorwürfen und sogar zur Fission der Verwandtschaftsgruppe führen. Hexerei wäre in diesem Sinne zugleich Ausdruck und Lösung von Konflikten.<sup>46</sup>

Funktionalistische und konfliktsoziologische Interpretationen von Hexerei dominieren ebenfalls in der Regionalliteratur über den Südwesten von Burkina Faso und dem Nordwesten von Ghana. 1957 betrachtete der britische Ethnologe J. Goody die Hexerei der matrilinearen LoDagaba vor dem Hintergrund unterdrückter sozialer Konflikte. Dabei handle es sich bei Hexen und ihren Opfern um sich sozial nah stehende Personen (z.B. Mitglieder desselben Matriklans oder derselben Lokalgruppe) unter denen offener Streit verboten ist. Als Folge können Konflikte nur im Verborgenen bzw. durch das Idiom der Hexerei ausgetragen werden.<sup>47</sup> Ebenfalls interpretierte die französische Ethnologin C. de Rouville 1987 Hexerei bei den Lobi als einen wichtigen Faktor sozialer Kontrolle, denn die Hexereifurcht innerhalb der Matrilineage<sup>48</sup> sorgte für den gegenseitigen Respekt zwischen den älteren und jüngeren Generationen. Hexerei erscheint hierbei auch als "konservierende Kraft".<sup>49</sup>

Im Gegensatz zum "zahmen" und "domestizierten" Bild von Hexerei, bezeichnete P. Geschiere Hexerei als "Schattenseite" der Verwandtschaft. In seinem Werk "*The modernity of witchcraft. Politics and the occult in postcolonial Africa*" betont er die Vieldeutigkeit und Dynamik okkulten Kräfte, die im engen Zusammenhang mit sozialen, ökonomischen, politischen und rituellen Ungleichheiten stehen. Hexereianklagen stehen dabei meist mit Spannungen, Eifersucht und Machtkämpfen innerhalb der Verwandtschaft in Zusammenhang. Hexerei erscheint als zweideutig, denn einerseits werden okkulte Kräfte dazu benutzt Macht und Reichtum zu erlangen und andererseits bewirkt die Angst vor Neid und Hexerei dass Menschen ihren Besitz teilen. Letzteres gleicht soziale, politische, ökonomische oder religiöse Ungleichheiten aus.<sup>50</sup>

---

45 M. Gluckmann verwendete das Beispiel der matrilinearen Bevölkerungsgruppen im Nyasaland

46 Gluckmann 1970:86

47 Goody 1970:

48 Matrilinearität (Mutterfolge oder uterine Deszendenz) ist eine Form der unilinearen Deszendenz. In der Ethnologie, Anthropologie und Biologie bezeichnet es ein System, das die verwandtschaftlichen Verhältnisse und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten (Erbrecht) über die Abstammung von der Mutter legitimiert.

49 Rouville 1987:

50 Geschiere 1996: 6-12

Einen interessanten Aspekt bieten die Aussagen afrikanischer Autoren über Hexerei, die auch die positive Seite des Phänomens erläutern. Yoswa Kusikala kwa Kilombo schrieb in einer Abhandlung für die "*Académie congolaise*" 1966, dass aus Hexerei gewisse Formen von Macht entspringen würden, die eine Person zur Wahrheit aller Wissenschaften erhöhen kann.<sup>51</sup> In seiner psychologischen Studie "*La libération des envoutés*" erläutert Masamba ma Mpolo, dass Hexerei die Bestrebung darstellt persönliche Integrität zu bewahren.<sup>52</sup> Dabei drückt eine Person, die ihre Probleme symbolisch durch Hexerei manifestiert, den Wunsch aus, ihre Identität zu behaupten. Infolgedessen stellt das Idiom dar durch das das Individuum versucht die Krisen zu bewältigen, die aus einem Konflikt zwischen Selbstbehauptung und Abhängigkeit von der Gemeinschaft entstehen.<sup>53</sup>

Auch nach A. Richards entstanden Hexereiverdächtigungen und ihre Verbreitung durch die anwachsenden sozialen Spannungen, die der soziale und ökonomische Wandel in Afrika ausgelöst hatte. In seiner Untersuchung über die Antihexereibewegung Bamucapi in Sambia bei den Bemba<sup>54</sup> stellte er fest, dass sie im Hintergrund der Veränderungen in den Autoritätsbeziehungen und das Verbot von religiösen Instanzen wie Giftordal und Divination zum Zweck der Identifikation und Überführung von Hexen, ausgelöst wurde. Durch das Verbot der traditionellen Institutionen war innerhalb der Gemeinde das Gefühl der Unsicherheit verstärkt worden und das Vertrauen in die politisch-religiöse Autorität der Bemba-Häuptlinge ließ nach. Veränderungen in den Beziehungsmustern sozialer Gruppen führten zu neuen Konflikten und Spannungen. Umschichtung der Bevölkerung und die Vermischung ethnischer Gruppen in den Dörfern nahe der städtischen Zentren lösten Misstrauen bei der lokalen Bevölkerung aus. Dies führte zu permanenten Schuldgefühlen, die sich in einem beständigen Verlangen nach übernatürlichem Schutz äußerten. Als Folge wurden Stammesregeln und Tabus nicht mehr eingehalten, sondern Abwehr- und Schutzzauber gekauft. Durch die zunehmende Lohnarbeit und dem aufsteigenden Geldfluss wurden Pflichten gegenüber den Ahnen austauschbar. Schutzzauber war unabhängig von der Position in der Gesellschaft erwerblich, was zu einer Zunahme von Hexereiverdächtigungen führte.<sup>55</sup>

C. Mitchell, Marc J. Swartz und W.D. Hammond-Tooke untersuchten ebenfalls Hexereivorstellungen im urbanen Kontext unter der Fragestellung, ob sich die Erklärungen von persönlichen Unglücksfällen im urbanen Milieu änderten. Die Untersuchung von C. Mitchell wurde im Kupfergürtel in Sambia durchgeführt, wo die unpersönlicher werdenden Beziehungen einer modernen Industriegesellschaft bereits eingetreten waren. Zwischen den ruralen und urbanen Gebieten lag der wichtigste Unterschied in der ethnischen Vielfalt der Stadt. Es emigrierten hauptsächlich junge Männer

---

51 Mac Gaffey 1977:54-55

52 Masamba ma Mpolo 1976:8

53 Mulhaupt 1989:47

54 Bemba, auch BaBemba, ist eine der größten Ethnien in Sambia. Sie führen ihre Ursprünge auf die historischen Königreiche der Luba und Lunda im oberen Kongobassin zurück, dem heutigen Katanga.

55 Richards 1935:2-5

in die Stadt, die aber ihre Beziehungen zu den Verwandten auf dem Land nicht abbrachen. In der Stadt konnten MigrantInnen Zuflucht bei einigen Verwandten suchen oder sich ein Netzwerk von Beziehungen zu den Mitarbeitern am Arbeitsplatz, zu Kirchenmitgliedern und zu Nachbarn aufbauen. Zudem konnten sie Vereinigungen zur gegenseitigen Hilfe beitreten. Folglich entstand ein neuer sozialer Kontext bzw. öffentlicher Raum, in dem Unglück interpretiert wurde. Das Beziehungsmuster der Anklagen änderte sich, so dass Hexereiverdächtigungen nun innerhalb eines nicht verwandten Kreises erfolgten.<sup>56</sup>

### **I.7. Methoden der Kontrolle von Hexerei**

Wenn Hexerei bei Tod oder Krankheit einer Person vermutet wird, so verbreiten sich entsprechende Gerüchte. Der Verdächtige wird durch Anspielungen gewarnt. Ein Verwandter des Opfers übernimmt die Aufgabe den verdächtigen Hexer aufzufordern, sein Opfer in Ruhe zu lassen, in dem er seine Hexereiangriffe einstellt. Auf diese Art erfährt der Verdächtige, dass er jemanden verhext haben soll und kann sich für diesen Vorfall entschuldigen, indem er dem Opfer Glück und Gesundheit wünscht. Das Bezeugen einer freundlichen Gesinnung ist ein ganz wesentlicher Moment, um einen Hexereiverdacht zu vermeiden.<sup>57</sup> Wenn das Opfer sich dennoch nicht wieder von den Hexereiangriffen erholt, so wird das Orakel befragt, um festzustellen ob der Verdächtige Reue nur vorspielt oder ein anderer Hexer seine Hände im Spiel hat. Nur bei wenigen Hexereiverdächtigungen kommt es überhaupt zu Anklagen. Es wird entweder nichts unternommen oder der Betroffene konsultiert einen Wahrsager, der die Krankheit an den Absender zurückschickt. Wegzug ist eine weitere Möglichkeit dem Aktionsfeld einer Hexe oder einem Hexer zu entfliehen. Da Hexerei anklagen und anderweitige Maßnahmen gegen Hexen heutzutage verboten sind, stellt dies die einzige Möglichkeit dar sich den Hexereiangriffen zu entziehen. Bei den Mundari<sup>58</sup> im südlichen Sudan werden Hexereiverdächtige, die die Gemeinde nicht verlassen, gemieden.<sup>59</sup> Bei den Nyoro<sup>60</sup> im Westen Ugandas wurden notorische Hexen in der vorkolonialen Zeit in Bananenblätter gewickelt und verbrannt. Wenn die Gemeinde sich durch Hexerei belästigt fühlte, so schickte sie dem Häuptling einen Brief mit der Bitte eine Hausdurchsuchung durchzuführen, wobei fast immer verdächtige Artikel gefunden werden. Es folgte ein Prozess vor dem lokalen Gerichtshof, wo es zu einer Gefängnisstrafe von bis zu sechs Monaten kommen konnte. In häufigen Fällen gestand der Angeklagte

---

56 Mitchell 1965: 382; Marwick 1950:102; Hammond-Tooke 1970:422-423

57 Mulhaupt 1989:134

58 Die Mundari leben als Viehhalter und Farmer im südlichen Sudan. Zusammen mit den Bari, Pojulu, Kakwa, Kuku and Nyangwara. Kutuk na zu den Karo (Ostafrika). Mundari ist die gleichnamige Bezeichnung für die Sprache, die dem Kutuk na Kuku, Kutuk na Kakwa, Kutuk na Pojulu, Kutuk na Bari und Kutuk na Nyangwara verwandt ist.

59 Mulhaupt 1989:135

60 Bunyoro (Unyoro) ist ein Königreich in Ostafrika, nordwestlich des Königreichs Buganda im Westen des heutigen Uganda.

seine Schuld, weil es schwierig war, den Besitz der gefundenen Medizin (z.B. flüssige oder pulverige Medizinen, getrocknete Pflanzen, kleine Stücke Holz, Schneckenhäuser u.s.w.) zu rechtfertigen.<sup>61</sup> In der afrikanischen Gesellschaft kann jedermann unabhängig von Alter, Geschlecht, Reichtum oder Clanzugehörigkeit der Hexerei bezichtigt werden. Hexereianklagen erfolgen selten zwischen Personen, die sich nicht kennen. Dennoch werden spezifische Personen häufiger verdächtigt:

- Personen, die ihre Verpflichtungen gegenüber der Verwandtschaft vernachlässigen.
- Nonkonformisten, Exzentriker, Eigenbrötler, Individualisten, weil sie keinen Beitrag zur Gesellschaft leisten.
- MigrantInnen.
- Autoritätspersonen wie Oberhäupter von Deszendenzgruppen oder Kirchenführer:

In staatenlosen Gesellschaften wie bei den Tiv in Nigeria, wo die Gleichheit der Stammesmitglieder einen hohen gesellschaftlichen darstellt, macht sich derjenige der Hexerei verdächtig, der politisch zu hohe Ambitionen zeigt.<sup>62</sup>

- Reiche und mächtige Männer:

Personen, die über zu viel Reichtum und Macht verfügen, machen sich der Hexerei verdächtig, denn es wird vermutet, dass beides auf Kosten der Mitmenschen erworben wurde. Dabei werden wohlhabende Männer oft von in ärmlichen Verhältnissen lebenden Neidern verhext, vor allem, wenn sie eine Verwandtschaftsbeziehung haben und diese vernachlässigt wurde.<sup>63</sup>

- Patrilineare<sup>64</sup> Gesellschaften:

Bei patrilinearen Gesellschaften wie bei den Lugbara in Uganda sind Hexereianklagen unter Männern politisch begründet. Mit jedem Lineagesegment<sup>65</sup> ist eine Territorialgruppe verbunden, die die Agnaten<sup>66</sup> des dominanten Lineagesegments als auch Klienten oder die Ehefrauen umfasst. In dieser akephalen<sup>67</sup> Gesellschaft übernehmen die Ältesten bei einer drei bis vier Generationen um-

---

61 Mulhaupt 1989:136

62 Mulhaupt 1989:94

63 Mulhaupt 1989:106

64Als patrilinear (Vaterfolge) wird in der Ethnologie, Anthropologie und Biologie ein Verwandtschaftssystem bezeichnet, das die verwandtschaftlichen Verhältnisse und sonstige Rechtsverhältnisse, etwa in Bezug auf das Erbrecht über die Abstammung vom Vater bildet. Kinder aus einer Partnerschaft werden dabei der Familie des Mannes zugerechnet. (Haller 2005:19)

65 Lineage (Abstammung, Geschlecht) bezeichnet einen Verbund von entfernten Verwandten, die auf einen Ahnen zurückgeführt werden können und in einem eng begrenzten Gebiet in relativer Nähe zueinander wohnen. (Haller 2005:219)

66 Agnaten (von lat.: Hinzu-, Nachgeborene) sind Blutsverwandte, die in männlicher Linie von dem gemeinsamen Stammvater abstammen. (Haller 2005:219)

67 Akephalie (griechisch "ohne Kopf/ Haupt") ist eine aus der Ethnologie stammende Bezeichnung von Gesellschaften, die egalitär organisiert sind bzw. kein herrschendes Oberhaupt haben. In konkreten Situationen werden von Individuen Führungsfunktionen übernommen, die aber nicht an Sanktionsformen gebunden sind. Entscheidungen werden im gemeinsamen Diskurs gefunden. Ihr Besitz ist zeitlich begrenzt und zwischen Familien, Horden, Abstammungsgruppen und anderen Korporationsformen aufgeteilt. (Haller 2005:179)

fassenden Patrilineage die politische Macht. Die Autorität und Sanktionsgewalt der Ältesten begründet sich auf der Macht die Ahnengeister anrufen zu können. Eine Krankheit kann verschiedene Ursachen haben. Entweder werden Ahnengeister gegen Lineagemitglieder beschwört oder die Ahnengeister selbst schicken die Krankheit ohne angerufen worden zu sein, weil sie über das Verhalten des Lineageangehörigen verärgert sind.<sup>68</sup> Mit dem Tod eines Ältesten werden ebenfalls die genealogischen Beziehungen neu strukturiert und die Autoritätsbeziehungen neu verteilt. Die junge Generation rückt nach. Je mehr die Jungen danach streben, die Ältesten zu ersetzen, desto eher wird die religiöse Strafgewalt der Alten von den Jungen in Frage gestellt. Somit nehmen Konflikte über die rechtmäßige Ausübung von Autorität zu und die legitime mystische Strafgewalt der Ältesten wird von der jungen Generation als eine illegitime okkulte Macht der Zerstörung interpretiert. Den Appell der jungen Generation nach politischer Selbstständigkeit, betrachten die Ältesten als Gehorsamsverweigerung und greifen immer häufiger zum Mittel der Geisteranrufung. Dies manifestiert sich im besonderen im stereotypischen Bild eines Hexers bei den Lugbara, dass einen übellaunigen, giftenden alten Mannes, der hauptsächlich nachts hext., beinhaltet.

Bei den Gisu in Uganda bezichtigen sich hauptsächlich Agnaten derselben Generation der Hexerei. Vor allem ist dies unter Halbbrüdern der Fall. Der Grund dafür liegt in Streitigkeiten wegen Land, Vieh und Brautgut. Innerhalb einer Patrilineage haben alle initiierten Männer ein gleiches Anrecht auf Land und können gegenseitige Erbsprüche geltend machen. Sie dürfen Land nur einvernehmlich an Nichtmitglieder abgeben. Die Führerschaft innerhalb einer Patrilineage ist nicht geregelt, sondern kann auch durch Reichtum und Allianzbeziehungen erworben werden. Aufgrund dessen stellt der Zugang zu ökonomischen Ressourcen wie Land einen Schlüssel zur politischen Macht dar. Durch die Landknappheit entsteht eine Konkurrenzsituation um politischen Einfluss unter den Agnaten und bereitet den Nährboden für Hexereiverdächtigungen. In diesem Fall sind die Wertvorstellungen der Lineage, Solidarität und Reziprozität nicht mit der politischen und ökonomischen Konkurrenz der Agnaten vereinbar.<sup>69</sup>

Bei einer patrilinearen Gesellschaft wie den Tallensi<sup>70</sup> in Ghana werden Hexereiverdächtigungen auf die uterine Verwandtschaft projiziert, d.h. auf diejenigen, die durch die Mutter miteinander verwandt sind. Bei den ebenfalls patrilinearen Shona<sup>71</sup> in Simbabwe richten sich Hexereianklagen ausschließlich gegen Frauen. Da Hexerei vererbt wird, bringt sich jemand, der seinen Hexereiverdacht gegen einen Agnaten äußert, selbst in Verdacht. Bei einer Hexereianklage gegen eine Ehefrau, wird sie zu ihrer Familie zurückgeschickt, so dass die Lineageinheit nicht zerstört wird. Nach J. Middleton und E. Winter kommen Hexereianklagen gegen Frauen hauptsächlich in Gesellschaf-

---

68 Mulhaupt 1989:106

69 Mulhaupt 1989:108

70 Die Tallensi (auch: *Talega*) bilden eine staatenlose Gesellschaft im östlichen Ghana mit ca. 43.000 Mitgliedern. Die Sprache der Tallensi ist das Farefare aus der Gruppe der Gur-Sprachen.

71 Shona ist die Bezeichnung für eine Bevölkerungsgruppe im Norden und Osten von Simbabwe. Sie bestehen aus den sechs Hauptvölkern der Kore Kore, Zezuru, Karanga, Manyika, Ndau und Rozvi und anderen Kleinst-Stämmen.



ten vor, die über den "house-property complex"<sup>72</sup> verfügen. In diesen Gesellschaften, wo die reproduktiven Fähigkeiten der Frau in die Lineage ihres Mannes inkorporiert werden, wird Hexerei als eine angeborene Eigenschaft vorgestellt.

- Matrilineare Gesellschaften:

Im Gegensatz zu patrilinearen Gesellschaften sind in matrilinearen Gesellschaften Hexereianklagen innerhalb der korporativen Gruppe gängig. Bei den Cewa entstehen Hexereibesuldigungen um die Nachfolge für das Amt des Lineageoberhaupts oder wegen Erbangelegenheiten. Die gegenseitige Loyalität zweier Vollbrüder ist bei den Cewa wichtiger als die zwischen Söhnen zweier Schwestern, die zum Ursprung neuer Lineagesegmente werden. Die Nachfolge für das Amt des Lineageoberhaupts ist adelphisch, geht demnach vom älteren Mutterbruder auf den jüngeren Mutterbruder oder Schwestersohn über. Allerdings können mehrere Kandidaten zur Auswahl stehen, weil entweder eine Schwester mehrere Söhne hat oder mehrere Schwestern mehrere Söhne haben. Konkurrenz um die Führerschaft einer Matrilineage zwischen den Schwestersöhnen führt zu Verdächtigungen und Intrigen. Ein weiterer sozio-strukturell bedingter Konflikt in matrilinearen Gesellschaften stellt die geteilte Loyalität eines Mannes gegenüber Schwester und Schwestersohn einerseits und Ehefrau und seinen Kindern andererseits dar. Folglich gibt es es bei den matrilinearen Yao in Malawi oftmals Spannungen in der Beziehung zwischen Onkel und Neffe, weil der Onkel seine eigenen Kinder vorzieht und der Neffe den Onkel der Hexerei verdächtigt.<sup>73</sup>

Zauberische Agressionen unter männlichen Mitgliedern werden bei den Gonja<sup>74</sup> in Ghana sozial akzeptiert, weil sie zum selbstverständlichen Wettbewerbsverhalten der Männer um Prestige und politische Macht gehören. Im Gegensatz dazu ist Hexerei bei Frauen illegitim. Sie würden nur aus Bosheit und Rachsucht töten, wobei insbesondere ältere Frauen im Verdacht stehen zu hexen. (Mulhaupt 1989:116) Dieser Gegensatz hat ihre Ursache in der sozialen Ungleichheit der Frauen, im Besonderen wenn sie durch ihr Verhalten die geschlechtsspezifischen Dominanzhierarchien mit oder ohne Absicht in Frage stellen. Da dies nicht sozial gebilligt wird, geraten sie in den Verdacht Hexen zu sein.<sup>75</sup>

- Polygene Ehen:

In polygenen Ehen sind die Beziehungen zwischen Mitehefrauen oft schlecht. Eifersucht zwischen ihnen ist fast unvermeidlich und Hexerei häufig. Sie verdächtigen sich einander, die Zuneigung des Gatten zu nehmen und die Ursache der Kinderlosigkeit zu sein. Oftmals tragen die Söhne verschiedener Ehefrauen eines Mannes die Rivalitäten ihrer Mütter in die nächste Generation. Gleichzeitig rivalisieren sie um die Gunst ihres Vaters, die sie für das Brautgut zu ihrer Verheiratung be-

---

72 Das Eigentum des Mannes wird gleichmäßig zwischen den Häusern der verschiedenen Frauen aufgeteilt. Bei dieser Form der Eigentumsübertragung ist das Levirat (Ehe eines Mannes mit der Frau eines kinderlos verstorbenen Bruders) üblich, da Scheidung abgelehnt wird. Die Kinder werden dem soziologischen und nicht biologischen Vater zugeordnet.

73 Mulhaupt 1989:113

74 Die Gonja sind eine Ethnie im Norden und Westen von Ghana, die zu der Gruppe der Nord-Guang Völker zählen.

75 Mulhaupt 1989:118

nötigen.<sup>76</sup>

- Ehepartner:

Eheleute verhexen ebenfalls einander, so dass Hexerei als Scheidungsgrund gilt. Besonders in matrilinearen Gesellschaften ist die Furcht, die Kontrolle über die Ehefrau zu verlieren groß. Die Verpflichtungen der Ehegatten steht im Gegensatz zu den Verpflichtungen und Loyalitäten gegenüber dem eigenen Clan. In matrilinearen Gesellschaften wie bei den Kaguru in Tansania verfügt der leibliche Vater nicht über die elterliche Gewalt über die eigenen Kinder, sondern über die seiner Schwester. Seine leiblichen Kinder gehören der Matrilineage seiner Ehefrau an, so dass er einen Ausgleich zwischen den Pflichten gegenüber seiner eigenen Familie und gegenüber seinen matrilinearen Verwandten etablieren muss. Aufgrund dessen empfinden nach T. Beidelman Kaguru-Männer gegenüber ihren Ehefrauen eine große Unsicherheit, denn sie fürchten die Unabhängigkeit ihrer Ehefrauen, indem sie den Bruder und nicht den biologischen Vater favorisieren. Viele Lieder und Sprichwörter der Kaguru betonen die sexuelle Gier der Frauen, die ein Mann allein nicht befriedigen könne. Dazu hat das Christentum mit seiner Verurteilung der Polygenie und Scheidung die Verunsicherung der Männer erhöht.<sup>77</sup>

Bei den Yoruba in Nigeria wird Hexerei ebenfalls nur Frauen zugeschrieben. Hexerei kann bewusst und unbewusst ausgeübt werden. Eine Gruppe männlicher Patriverwandter bildet ein Gehöft, die politische, religiöse und ökonomische Funktionen haben. Frauen verlassen das väterliche Gehöft, wenn sie heiraten und zum Ehemann ziehen. Wenn eine Frau keine Kinder gebärt, wird sie verdächtigt, ihren Mann nicht zu lieben und ihm keine Kinder geben zu wollen. Es kann ebenfalls die Schwiegermutter verdächtigt werden aus Eifersucht das Kind der Schwiegertochter verhext zu haben. Besonders mit zunehmendem Alter fühlen sich die Frauen ungeliebt, denn nach der Menopause können sie ihre Rolle als Mutter nicht mehr ausüben, aus der sie ihr Sozialprestige ziehen.

- Schwiegerverwandte:

Bei den Gisu in Uganda verdächtigen Schwiegersöhne die Schwiegerverwandten der Hexerei, wenn sie noch Brautgutschulden zu zahlen haben. Die Brautgutforderungen bei den Gisu sind hoch und können oft nur über Jahre hinweg zurückgezahlt werden. Jedoch kann der Brautvater jederzeit Zahlung fordern. Daraus resultierend werden Schwiegerväter als unersättlich angesehen, die nach dem Eigentum anderer gieren. Die Schwiegersöhne können aber ihre Gefühle nicht offen ausdrücken, da sie den Schwiegervätern Respekt und Achtung schulden.<sup>78</sup>

- Viehnomaden:

Hexereianklagen wurden z.B. selten bei ostafrikanischen Viehnomaden festgestellt. Hexereivorstellungen, insbesondere der böse Blick<sup>79</sup> sind zwar weit verbreitet, doch Anklagen kommen kaum

---

76 Mulhaupt 1989:122

77 Mulhaupt 1989:124

78 Mulhaupt 1989:125

79 "Böser Blick" ist ein Begriff für einen Schadenszauber. Dieser Volksglaube besagt, dass allein durch Blickkontakt

vor. Der böse Blick wird hauptsächlich Einwanderern wie den Turkana<sup>80</sup> nachgesagt, die aufgrund ihrer peripheren sozialen Stellung im fremden ethnischen Milieu schlecht integriert sind. (Mulhaupt 1989:96) Nach P.T.Baxter kommen Hexereianklagen unter Viehnomaden selten vor, weil die Notwendigkeit besteht freundliche und aktive Kooperation unter den Hirten zu sichern, um den Herdbestand konstant zu halten. Die Rechte über die Viehherden liegen bei mehreren Personen, die zusammen die Herde beaufsichtigen. Jede Anklage würde zwangsläufig die Mitbesitzer involvieren. Die Anklage des bösen Blicks richtet sich auch gegen Besitzer von Schaf- und Ziegenherden, die nicht in die kooperativen Beziehungen integriert sind. Ein weiterer Grund der Abwesenheit von Hexereianklagen liegt in den Vorstellungen über die Begrenztheit von Reichtum, Gesundheit und Wohlstand, die bei Viehnomaden fehlen, während sie in Bauerngesellschaften vorherrschen.<sup>81</sup>

### **I.8. Wahrsager, professionelle Zauberer und Hexenfinder**

Bei Wahrsagern und Zauberern handelt es sich um zwei verschiedene Experten, die aber beide Hexerei bekämpfen. Bei den Gusii<sup>82</sup> im westlichen Kenia sind professionelle Zauberer aufgrund ihrer Gefährlichkeit schlecht angesehen. Sie werden lediglich konsultiert, um Rache gegen eine Hexe oder einen anderen Zauberer auszuüben. Ein Zauberer muss nicht nur über okkulte Kräfte verfügen, sondern auch ein furchterregendes Äußeres (z.B. wird eine Seite des Kopfes kahl rasiert) und sich eine bizarre Verhaltensweise aneignen. Dieser wurde unter Geheimhaltung gerufen. Professionelle Zauberer versuchen nicht den Schuldigen zu finden, sondern verordnen und vergraben Medizin, die die angebliche Hexe oder Hexer auf Distanz töten.<sup>83</sup> Bei den Gusii werden professionelle Zauberer gut für ihre Dienste (ein bis acht Kühe, entspricht dem Brautpreis) bezahlt. Die offiziellen Wahrsager der Lele im Kongo müssen selbst mächtige Zauberer sein, um die Gemeinde vor feindlichen Angriffen der Hexen und Zauberer schützen zu können. Wenn jemand glaubt, er sei verhext worden, so geht er zu einem Wahrsager, um herauszufinden woher die Schwierigkeiten kommen. Letzterer diagnostiziert die Ursache des Unglücks und identifiziert die Hexe oder den Hexer. Dabei ist es auch möglich, dass das Unglück durch einen Ahnengeist verursacht worden ist. Bei Feststellung der Hexe, wird die Beziehung zwischen Opfer und Beschuldigten analysiert, denn meist handelt es sich um Personen, die in einen Konflikt miteinander verwi-

---

mit Menschen, die den Bösen Blick besitzen, Tod oder Unheil (ein Fluch, Verwünschung, Verhexung) ausgelöst werden können.

<sup>80</sup> Die Turkana sind eine nilotische Volksgruppe, die westlich des Turkana-Sees im Nordwesten von Kenia lebt. Die Sprache der Turkana gehört zur nilosaharanischen Sprachfamilie. Die Turkana leben traditionell hauptsächlich als Nomaden.

<sup>81</sup> Mulhaupt 1989:97

<sup>82</sup> Die Gusii, auch Kisii, sind eine Bantu-Ethnie, die in der Provinz Nyanza im westlichen Kenia leben.

<sup>83</sup> Es wurde z.B. ein Saatkorn in eine mit Wasser gefüllte Flasche gegeben und begraben. Teilte sich das Saatkorn, so wurde die Hexe krank. Wurde der Tod durch Hexerei festgestellt, band der Zauberer seine Medizin mit der Kleidung des Verstorbenen zusammen. Beides wurde in der Erde vergraben. Wenn das Grab Risse bekam, so starb auch die Hexe.

ckelt sind. Somit sind Wahrsager aufmerksame Beobachter lokaler Freund-und Feindschaften als auch von Verwandtschaftsbeziehungen.<sup>84</sup>

Bei den Gisu in Uganda werden auch die Verwandten des Kunden in die Konsultationen des Wahrsagers einbezogen und die nötigen Maßnahmen wie Wahrsagetechniken und die Umkehrung des Zauberspruchs durchgeführt. Es existieren verschiedene Wahrsagetechniken, die sich ethnisch bedingt unterscheiden. Bei den Gisu legt der Wahrsager eine Anzahl glatter Steinchen in ein Gefäß, das er in einem Bogen vor sich hin-und her schwingt. Bei jedem Schwung stellt er eine Frage über die sozialen Beziehungen des Opfers. Bei einer positiven Antwort klappern die Steine; bei einer negativen Antwort bleiben sie zusammen. Zu anderweitigen Wahrsagetechniken zählen das Werfen von Kaurimuscheln, die entsprechend ihrer Ordnung interpretiert werden als auch das Gift-, Reibbrett- und Klebstockorakel. Während des Tonorakels werden Geräusche interpretiert. Beim Stockorakel der Zulu<sup>85</sup> in Südafrika werden Stöcke geworfen. Währenddessen werden Fragen gestellt. Wenn die die Stöcke nach dem Wurf flach auf dem Boden liegen, so ist die Antwort negativ. Springen sie auf den Kunden zu, so ist die Antwort positiv.<sup>86</sup> Bei den Fipa in Tansania kommunizieren die Wahrsager mit einem Ahnengeist durch Träume, Besessenheit oder indem ein materielles Symbol des Geistes oder ein ähnliches Objekt als Verbindung zur Geisterwelt benutzt wird. Wenn der Wahrsager die Ursache des Unglücks festgestellt hat, erfolgt die Verschreibung der Gegenmagie. Er kann ebenfalls seinem Kunden raten, dem erzürnten Verwandten oder Nachbarn ein Versöhnungsgeschenk zu machen oder ein Versöhnungsritual durchzuführen. Dieses besteht im Teilen eines Mahles und gemeinsamer Einnahme von Bier. Die gekränkte Person muss als Zeichen der Versöhnung Bier auf den Gast blasen und Vergebung zeigen.<sup>87</sup>

### **I.9. Methoden zur Feststellung von Hexerei**

Hexerei wird in afrikanischen Gesellschaften durch das Geständnis eines Hexereiverdächtigen, Gifttodal oder Autopsie festgestellt. Bei einer Autopsie wird auch einer Substanz oder einer Kreatur im Körper der Hexe gesucht. Bei den Nyakyusa in Malawi sollen sich Schlangen im Bauch oder im Uterus einer Frau befinden, die vom Vater oder der Mutter vererbt wurden. Die Schlangen wachsen, wenn die Kinder ihren Eltern bei ihren bösen Tätigkeiten helfen. Die Kongo glauben, dass eine Hexe über eine magische Drüse (*kundu*) verfügt, die sie zum Hexen befähigt. Physiologisch erklärbar sind diese Phänomene mit Geschwüren oder anderen ungewöhnlichen Veränderungen der Organe.<sup>88</sup>

---

84 Mulhaupt 1989:140

85 Die Zulu sind eine Bantu-Ethnie mit heute ca. elf Millionen Menschen. Die Sprache der Zulu ist *IsiZulu*.

86 Mulhaupt 1989:152

87 Mulhaupt 1989:144-145

88 Mulhaupt 1989:68

Eine weitere Methode für das Überführen von Hexen, die vor dem Eintreffen der Kolonialmächte durchgeführt wurde, ist das Giftordal. Hierfür suchten Opfer und Angeklagter einen Heiler auf, der dem Angeklagten eine Infusion bestehend aus Rinden und Wurzeln spezieller Pflanzen und Bäume, die Erbrechen und Durchfall verursachten und im schlimmsten Fall zum Tod führten, verabreichte. Dabei handelte es sich um Alkaloide, die ein Absinken des Blutdruckes zur Folge hatten und adstringierende Substanzen enthielten, die entnervend wirkten, so dass die Bereitschaft zu einem Geständnis gefördert wurde. Erbrach sich der Angeklagte, so galt er als unschuldig. Folgte Durchfall oder der Tod, so wurde er für schuldig erklärt. Wer sich weigerte das Giftordal durchzuführen, gestand damit seine Schuld. Wenn eine Person das Giftordal überlebte, so hatte sie schwere Strafen wie Erschlagen, Verbrennung oder Verbannung zu erwarten. Alle Spuren ihrer Existenz wurden ausgelöscht. Hexer und Hexen durften nicht begraben werden, sondern wurden draußen in der Wildnis Hyänen und Aasgeiern zum Fraß vorgeworfen. Die Giftordale wie auch die Durchführung von Autopsien wurden von der Kolonialregierung verboten, aber dennoch unter größter Geheimhaltung weiter praktiziert.<sup>89</sup>

## **II. Entstehung neuer Hexereiformen im Kontext des modernen Wandels**

### **II.1. Hexerei und Christentum**

Das Christentum hat als wichtigste ideologische Säule der europäischen Kolonialherrschaft am nachhaltigsten traditionelle afrikanische Weltbilder und Wertvorstellungen beeinflusst. Als Resultat entstanden einerseits afrikanische Kirchen mit lokalem Gedankengut und andererseits fand eine Transformation des afrikanischen Weltbildes statt. Als Folge existiert heute in der afrikanischen Bevölkerung der christliche Glaube neben traditionellen Glaubensmustern.<sup>90</sup>

Es erweist sich als äußerst schwierig beide Glaubensrichtungen in Einklang zu bringen: Die christliche Erbsündenlehre stellt den durch Adams und Evas begründeten Unheilszustand dar, in den jeder Mensch als Nachkomme Adams "hineingeboren" wird und durch den er in seiner eigenen Freiheitsgeschichte vorbelastet ist. Demnach gibt es in der christlichen Theologie keine persönliche Schuldzuweisung für Krankheit, Unglück oder Tod. Jedoch liegt nach afrikanischem Glauben die Ursache in der Hexerei. Eine weitere von Gott nicht vergebene Sünde ist das grundlose Töten von Menschen. Solche Menschen sind nach dem afrikanischen Glauben Hexen. Demnach ist es die Aufgabe eines Priesters Hexerei und Hexen zu bekämpfen. Gott allein ist nicht in der Lage Hexerei zu bekämpfen, da sie im afrikanischen Glauben eine Angelegenheit zwischenmenschlicher Beziehungen darstellt, die Menschen untereinander mit den bereits angegebenen Maßnahmen regeln

---

<sup>89</sup> Mulhaupt 1989:155

<sup>90</sup> Mulhaupt 1989:215

müssen.<sup>91</sup>

Die römisch-katholische Kirche weist Hexerei als der christlichen Lehre und Lebensweise nicht kompatiblen Glauben zurück. Hexerei wird mit dem Bösen und Teuflischen gleichgesetzt. Aus Sicht des christlichen Glaubens stellen Hexereivorstellungen ein traditionelles afrikanisches Phänomen dar. Das Christentum wurde mit dem Ziel verbreitet Hexereivorstellungen langwierig zu bekämpfen. Dennoch wird die Kirche von der lokalen Bevölkerung als ambivalent angesehen, denn sie ist als europäische und neuzeitig eingeführte Institution nicht in der Lage, das Phänomen Hexerei zu verstehen und entsprechende Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung zu ergreifen.<sup>92</sup>

In der Realität ist Hexerei nicht aus der Gesellschaft zu verbannen. Angst vor Hexereiangriffen, war zudem der Grund, warum viele Afrikaner die Kirche wieder verließen, denn sie versprach keine Erlösung von ihr. Ebenso traten Hexereiverdächtige den Kirchen bei, wodurch die Institution verdächtigt wurde, als Sammelbecken für Hexen zu agieren und zu ihrer Vermehrung beizutragen. Die Unfähigkeit der Kirche Hexerei zu bekämpfen, führte zur Gründung alternativer spiritueller Kirchen, die Hexerei ernst nehmen und durch entsprechende Rituale gezielt bekämpfen. Durch diese Prozedur werden die okkulten Kräfte erfolgreich neutralisiert, was für die lokale Bevölkerung befriedigender ist, als die Lösung des Staates Hexereiverdächtige zu inhaftieren.<sup>93</sup> Die wachsende Popularität der Pfingstkirche und anderer spiritueller Kirchen in vielen Gebieten Afrikas hängt demnach mit der Suche nach einem neuen öffentlichen Raum der Hexereibekämpfung zusammen.<sup>94</sup>

## **II.2. Entwicklung von neuen Hexereiformen während der Kolonialzeit**

Aus Europa und Asien importierte Konsumgüter spielen wie in der okzidentalen Welt auch auf dem afrikanischen Kontinent eine ausschlaggebende Rolle für das Bild der Modernität. Die generelle Obsession und das gleichzeitige Misstrauen in die neuen Formen des Besitzreichtums, stellen eine zusätzliche Quelle für Hexereibesuldigungen dar. Die regionalen Unterschiede im Umgang mit diesen neuen Erscheinungen hängen von der Art ab, wie neu eingeführte Strukturen seitens der Kolonialregierungen angepasst wurden. Die lokalen Diskurse der sozio-ökonomischen Ungleichheit entwickelten regional bedingt ihre eigene Dynamik. In den südlichen. Gesellschaften wurden lokale Autoritäten unterdrückt. Als Konsequenz wandte sich die lokale Bevölkerung an den Staat, um die neu entstandenen Hexereiformen abzuwehren.<sup>95</sup> In den nordwestlichen Gesellschaften wurden lokale Ordnungsprinzipien beibehalten. Dort stellten lokale Autoritäten eine starke morali-

---

91 Mulhaupt 1989:215

92 Green:1994:41-43

93 Mulhaupt 1989:216

94 Geschiere 1997:205-206

95 Geschiere 1997:167

sche Institution gegen Hexerei dar und waren imstande moderne Phänomene zu revitalisieren.<sup>96</sup> Drei Beispiele aus Kamerun erläutern im Folgenden die unterschiedliche Anpassung von Hexereiformen im Kontext der kolonialen Entwicklung:

### II.2.1. Die Maka und die "Hexerei der Weißen"

Im Jahr 1868 wurde durch die Errichtung von Handelsniederlassungen des Hamburger Handelshauses Woermann an der Mündung des Wuri der deutsche Einfluss auf Kamerun immer stärker. Der deutsche Generalkonsul Dr. Gustav Nachtigal schloss am 14. Juli 1884 mit mehreren Oberhäuptern der Duala und anderen regionalen Herrschern Schutzverträge ab und proklamierte damit das deutsche Protektorat über Kamerun. Allerdings war die Inbesitznahme des Hinterlandes und die gewaltsame Integration der lokalen Gemeinden erst in den folgenden 30 Jahren bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges noch nicht abgeschlossen. Die deutschen Armeetruppen hatten aufgrund der geographischen Beschaffenheit der Region und der dezentralisierten Bevölkerungsstruktur Schwierigkeiten das Gebiet zu besetzen. Nach mündlichen Überlieferungen und zum Entsetzen deutscher Soldaten, betrieb die lokale Bevölkerung, die Maka<sup>97</sup>, Anthropophagie in enger Verbindung mit Hexerei. Dies hatte für die Maka dramatische Konsequenzen, denn gewaltvolle Maßnahmen wie das Niederbrennen von Dörfern wurden von der deutschen Kolonialregierung getroffen. Zwar waren Kannibalismusfälle bei "primitiven" Völkern keine Neuheit, aber dennoch ist auffällig, dass Anthropophagie unter den Maka analog zu den deutschen Armeeinterventionen anstieg. Demnach wird vermutet, dass dieser Stereotyp als Schutz vor äußeren Einfällen fungierte.<sup>98</sup> Vor und während der Kolonialisierung weigerten sich die Maka Cocoa-Pflanzungen anzulegen und sich somit an der nationalen Ökonomie zu beteiligen. Der Grund dafür war die Angst vor Eifersucht in der eigenen Deszendenzgruppe, die aufgrund von Selbstbereicherung erfolgen könnte. Der allgemeine Grundsatz der Maka lautete: "*Celui qui émerge doit s'excuser constamment auprès de ceux qui n'émergent pas.*"<sup>99</sup> Erst ab 1945 begannen Maka-Farmer mit dem erfolgreichen Anbau eigener Cocoa- und Kaffeeplantagen. Dies führte zu den befürchteten Ungleichheiten innerhalb der Kommunität. Der neu erworbene Wohlstand manifestierte sich im Bau von großen Häusern mit Eisendächern als Statussymbole des neu erworbenen Reichtums. Unterstützt wurde der Hausbau durch die Eisenindustrie und dem damit verbundenen Unternehmen ALEUCAM als auch durch ein holländisches Entwicklungsprojekt, die der lokalen Bevölkerung für den Hausbau technische Un-

---

96 Geschiere 1997:207

97 Die Maka sind eine Ethnie in der südlichen Regenwaldzone Kameruns. Ihre Sprache wird als Maka oder Süd-Maka (South Maka) bezeichnet. In den nördlichen Regionen des Maka-Gebiets wird die Sprache Byep oder Nord-Maka genannt (North Maka). Die verschiedenen Dialekte dienen als Identitätsmerkmal. Zu diesen zählen Bebent, Bebede, Biken, Bewil, Bemina), Mbwaanz, and Sekunda. Byep has two dialects, Byep and Besep (Besha, Bindafum).

98 Geschiere 1997:29-30

99 "Derjenige der herausragt, muss sich ständig bei denjenigen, die nicht herausragen entschuldigen" (Eigene Übersetzung)

terstützung gab. Dieser Entwicklung wurde als Fortschritt in Modernität und Hygiene betrachtet.<sup>100</sup> Nach einiger Zeit entwickelte sich innerhalb der lokalen Bevölkerung die Furcht in solch einem Haus zu leben, da der Wohlstand zu offensichtlich dargestellt wurde. In Folge wuchs der Neid von Mitmenschen und somit auch Hexereiverdächtigungen.<sup>101</sup>

1971 stellte sich innerhalb der Maka heraus, dass die allgemeinen Ängste überwunden worden waren und sich die Dinge ganz von selbst geändert hätten. Im Laufe der Zeit zeigte sich nämlich, dass die durch den Plantagenbau erfolgreichen Farmer trotz Hexereigerüchte keinen Schaden von sich trugen. Dennoch wurde in der isolierten Region um Yokaduma nah an der Grenze zu Zentralafrika die neu entstandene ökonomische Oberschicht mit einer neuen Hexereiform in Verbindung gebracht, der "Hexerei des Erfolgs" gleichgesetzt mit der "Hexerei der Weißen". Nach den Maka hatte die europäische Bevölkerung ihre eigene Form der Hexerei, die dazu benutzt wurde Reichtum zu akkumulieren. Somit verursachte bei den Maka die Inkorporation neuer Formen des Wohlstands keinen Bruch des Hexereiglaubens, sondern es fand eine Transformation traditioneller Glaubensrichtungen in Verbindung mit neuen sozioökonomischen Bedingungen statt.<sup>102</sup>

## II.2.2. Der Bananen-Boom der Bakweri

Die Bakweri<sup>103</sup> zählten im Jahr 1997 16000 Menschen, die an den fruchtbaren Hängen des Mount Kamerun im Südwesten Kameruns siedelten. Zu Zeiten des deutschen Protektorats (1884-1891) waren die Bakweri eine segmentäre Bevölkerungsgruppe, die durch eine egalitäre Ideologie geprägt war. Soziale Spannungen, verursacht durch Reichtum bzw. Eifersucht, wurden durch den Glauben an die Hexereiform *liemba* eingeschränkt. Um sich selbst und seine Verwandtschaftsgruppe zu schützen, wurden *potlatch*<sup>104</sup>-Zeremonien organisiert. Durch die Verteilung der akkumulierten Güter wurde das Prestige des Einzelnen verstärkt. 1891 begann die deutsche Kolonialregierung mit dem Anbau von Bananenplantagen. Die Bakweri wurden als Arbeiter eingesetzt, die jedoch wenig Einsatz und Enthusiasmus für den erfolgreichen Plantagenanbau zeigten. Stattdessen lebten die Bakweri weiterhin distanziert in ihren Gemeinden und verkauften das Land an ausländische Siedler und Investoren, die im Laufe der Zeit immer mehr Profit zogen. Als Folge bekamen die Bakweri seitens der Kolonialregierung stereotypische Eigenschaften wie faul, apathisch und arbeitsunfähig zugesprochen. Die Bakweri setzten ihre Zurückhaltung mit der Angst vor einer neuen

---

100 Geschiere 1997:141

101 Geschiere 1997:142

102 Geschiere 1997:143

103 Die Bakweri (oder Kwe) sind ein e in der Republik Kongo lebende Ethnie.

104 Ein Potlatch ist ein Fest der Kwakiutl der nordwestlichen Pazifikküste. Amerikas. Im Rahmen des Festes werden auf rituelle Weise Geschenke verteilt oder ausgetauscht. Je wertvoller und erlesener die gereichten Gaben ausfallen, desto bedeutender gilt die Position und Abstammungslinie dessen, der die Geschenke vergeben hatte. Das höchste Prestige fiel demjenigen zu, der es sich leisten konnte, seinen Reichtum während eines Potlatches zu zerstören. (Haller 2005:156-157)



mit dem Wohlstand verbundenen Hexereiform *nyongo* in Zusammenhang.<sup>105</sup> Demnach existierte eine neue Art von Hexen, die ihre Opfer nicht mehr verzehrten, sondern in *zombies*<sup>106</sup> verwandelten, die gezwungen wurden auf imaginären Plantagen zu arbeiten. Unter den Bakweri wurde gemunkelt, dass erfolgreiche Investoren ihren Erfolg und Wohlstand aus der Ausbeutung der Arbeitskraft dieser *zombies* schöpften. Ab 1961 endete der Bananenboom durch den Verlust des privilegierten Zugangs der Bakweri-Farmer zum britischen Markt, als der zuvor unabhängige südliche Teil Britisch-Kameruns sich mit der Republik Kongo vereinigte. Als die Preise zu sinken begannen, verloren die Bakweri das Interesse an weiteren Investitionen. Dieser ökonomischer Sturz stimmte mit dem Aufkommen neuer Hexereiformen überein. Die neuen Gerüchte betrafen insbesondere Ausländer aus dem frankophonen Kamerun, die verdächtigt wurden die Bakweri in *zombies* zu verwandeln und sie an der Konstruktion des neuen Hafens in der Stadt Limbe im Südwesten Kameruns einzusetzen. Demnach stellt *nyongo* ein dynamisches Konzept dar, das variabel auf neue Bedingungen angewendet werden kann und die Reaktionen der Bakweri weiterhin bestimmt.<sup>107</sup>

### II.3. Hexerei und nationale Politik am Beispiel Kameruns

Wie bereits erwähnt, erschienen in den 1950er und frühen 1960er Jahre neue soziale Unterschiede innerhalb der Maka. Nach der Unabhängigkeit Französisch-Kameruns in 1960 und dem Ende der Apartheid, etablierte sich eine neue lokale Elite bezeichnet als *évolués*, die aus dem Bildung- und Wirtschaftsaufschwung Profit zog. Durch die Pflege der verwandtschaftlichen Beziehungen mit ihren Heimatdörfern, blieben die *évolués* stets mit traditionellen Glaubensrichtungen wie Hexerei verbunden. Das Verhältnis zwischen der lokalen Bevölkerung und der *évolués* ist äußerst zwiespältig: Einerseits werden die *évolués* durch ihren Aufstieg mit Stolz betrachtet, andererseits sorgt ihr neu erworbener Wohlstand durch die Überschreitung der traditionellen Normen für Eifersucht und neuen Hexereiverdächtigungen. Die ländliche Bevölkerung versucht trotz allem die Beziehungen mit den *évolués* aufrecht zu erhalten, da sie Zugang zur Regierung haben und somit Vorteile für die ruralen Gemeinden mit sich bringen. Allerdings ist es für die neue Beamtenelite profitabler in den urbanen Zentren als in ihren Heimatdörfern auf dem Land zu investieren, was die Kluft zwischen Staat und Bevölkerung vergrößert. Als Ergebnis wird Hexerei in den Dörfern als geheime Waffe gegen den Staat und die sozialen Ungleichheiten angewendet. Die *évolués* verwenden gleichermaßen magische Schutzmittel oder beauftragen Wahrsager und Heiler, um sich einerseits vor den Angriffen der Bevölkerung zu wehren und andererseits ihre politische Stellung inner-

---

105 Geschiere 1997:146-147

106 Als Zombie (Kimbundu *nzùmbe*, "Totengeist") sind eine besondere Art von Untoten, die zu einer Existenz als willenlose Arbeitssklaven verurteilt werden. (Haller 2005:119)

107 Geschiere 1997:148-149

halb der Regierung zu fördern.<sup>108</sup>

Der gesellschaftliche Kreislauf von Hexerei zeigt, dass politische Diskurse in lokalen Angelegenheiten verstrickt sind, die die Omnipräsenz von Hexerei in der modernen Gesellschaft fördert. Zuvor diente Hexerei die Grenzen von Macht und die soziale Ordnung im Gleichgewicht zu halten. Hexereivorstellungen sind für das Funktionieren der traditionellen Gesellschaft notwendig gewesen und galten als Kontrollinstanz. Hexerei drückt ein tiefes Misstrauen gegenüber Machtbeziehungen aus, die durch die sich neue gebildete Elite überschritten wurden. Die traditionelle Norm und das Gesellschaftsgerüst basieren auf kommunaler Solidarität und Reziprozität, wobei aber der individuelle Ehrgeiz des modernen Zeitalters mit diesem nicht übereinstimmen kann. Sobald ein politischer öffentlicher Raum offen steht, füllt sich dieser mit Gerüchten über Hexerei, die durch die Undurchsichtigkeit der Entscheidungen des autoritären Staates hervorgerufen werden.<sup>109</sup>

#### **II.4. Hexerei und modernes Gericht**

Hexereianklagen wurden in der vorkolonialen Zeit und noch heute regional bedingt auf kommunaler Ebene durch eine Dorfversammlung geregelt. Nachdem die Kolonialbehörden Hexereianklagen unter Strafe gestellt hatten, wurden die Verdächtigen nicht mehr getötet, sondern aus dem Dorf vertrieben. In allen Kolonien machten sich diejenigen strafbar, die Hexen oder Hexer anklagten, Ordale durchführten oder Schutzzauber<sup>110</sup> anboten. Den Verbot der Hexenfindung durch die Europäer empfand die lokale Bevölkerung als Unrecht. Die europäischen Kolonialmächte wurden verdächtigt die Hexen zu schützen und die Missionskirchen ihnen Zuflucht zu geben. Unmittelbar nach der Unabhängigkeit Kameruns, erlaubte die Verfassung die Anwendung der kolonialen Legislatur bis diese von der nationalen Gesetzgebung abgelöst wurde. Die englische Gesetzgebung, das französische Zivilrecht und die dazugehörige Juristerei und Rechtsprechung wurde weiterhin bis zur nationalen Gesetzgebung angewendet. In Bezug auf das Strafrecht, wurde das Strafgesetzbuch 1967 in Kraft gesetzt. Hexereianklagen an Gerichtshöfen wurden aufgrund Mangels an Beweisen kontinuierlich abgelehnt. Hexenfinder wurden aufgrund von Quacksalberei und Verleumdung verurteilt. Um eine Anklage auszusprechen, benötigten die Richter legale Beweise. Wie konnten sie dies in Bezug auf Hexereianklagen durchsetzen? So kamen die Kolonialgerichte zu dem Schluss, dass eine Verurteilung aufgrund von Hexerei nur durch physische Verletzungen erfolgen konnte. Die Judikatur hatte eine klare Erklärung für ihre Entscheidungen: Das Gesetz be-

---

108 Geschiere 1997:70-71

109 Geschiere 1997:200

110 Gegen die Aktivität von Hexen kann man sich durch magische protektive Medizin schützen, die eingenommen oder eingerieben werden. Diese "weiße" Medizin soll die Wirkung eines Zaubers aufheben. Und müssen daher stärker sein als die der Angreifer. Die Medizin basiert auf der Homöopathie, d.h. Gleiches sollte Gleiches bewirken. (Mulhaupt 1989:169)

strafft Individuen, deren Vernunft ihre Gefühle nicht kontrolliert. Als Ergebnis wurden die Gerichtshöfe als Verbündete der Hexen betrachtet, weil diese aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurden.<sup>111</sup>

In der heutigen Gerichtsbarkeit wird Hexerei als kriminelle Bedrohung und somit als Hindernis der sozio-ökonomischen Entwicklung betrachtet, die man gleichstehend mit Gewalt und Kriminalität bekämpfen muss. Es stellt sich hierbei die Frage wie moderne Gerichte mit Hexereianklagen umgehen sollten? Nach traditionellem afrikanischen Recht ist Hexerei und Zauberei strafbar, nach europäischem Recht ihre Verfolgung.

Die Hexereifälle am Gerichtshof von Bertoua stellen einen Wendepunkt in der Geschichte von Hexereianklagen an modernen Gerichtshöfen dar. Dort werden Hexen mit Hilfe von Hexenfindern und Wahrsagern als Zeugen angeklagt. Richter berufen sich auf Artikel 251 des im Jahr 1967 eingeführten *Penal Code of Cameroon* (Strafgesetzbuch Kameruns):

Whoever commits any act of witchcraft, magic or divination liable to disturb public order or tranquility or to harm another in his person, shall be punished with imprisonment from two to ten years and with a fine of five thousand to one hundredthousand francs.<sup>112</sup>

Somit bestraft das Gesetz diese Strafhandlungen lediglich, wenn sie die öffentliche Ordnung stören oder eine Person und seinem Eigentum Schaden zufügen. Während des Verfahrens werden die Angeklagten nicht durch Anwälte unterstützt, sondern kurz durch den Staatsanwalt und dem Richter ausgefragt. Daraufhin spricht Letzterer sein Urteil aus.<sup>113</sup>

Während einer Periode von vier Jahren, 1981-1984, untersuchte das Berufungsgericht von Bertoua mehr als 30 Hexereifälle. 27 Beschuldigungen richteten sich gegen Hexen, während 3 Hexenfinder und ihre Assistenten aufgrund von Missbrauch beschuldigt wurden. In den meisten Fällen wurden die Angeklagten verurteilt. Es handelte sich meistens um Hexereiangriffe auf bedeutende Persönlichkeiten des Dorfes wie Lehrer, lokale Parteiführer und reiche Farmer. Auf dem ersten Blick, erscheint Hexerei in diesen Fällen als antimoderne Kraft, die von sozial Benachteiligten ausgehen und sich gegen Neureiche richten. In keinem der Fälle griff eine geschädigte Partei zur Selbstjustiz. Bedeutet dies, dass mit der Ausgrenzung der traditionellen Institutionen gegen Hexerei, die Bevölkerung sich eher auf die Intervention des Staates und seiner Gesetzgebung beruft? Warum werden heute Hexereianklagen von der Bevölkerung vor Gericht gebracht statt sie wie in vorkolonialer Zeit auf kommunaler Ebene zu regeln?<sup>114</sup>

Um diese Fragen zu beantworten, ist es wichtig die graduelle Transformation der Hexereivorstel-

---

111 Mulhaupt 1989:137

112Fisiy 1990:6

113Fisiy1990:6

114Fisiy 1990:7

lungen von ländlichen in städtischen Regionen zu rekonstruieren. Wie bereits erwähnt würde eine Hexe in ländlichen Regionen normalerweise ein Opfer aus ihrem eigenen Verwandtenkreis wählen, während im städtischen Bereich der Familienkreis Freunde und enge Mitarbeiter einbezieht. Die Kontrolle über abschweifendes Verhalten, das innerhalb der Familie sehr stark ist, zeigt sich im städtischen Umfeld schwächer oder ist gar nicht vorhanden. Aus diesem Grund wird die Kontrolle antisozialer Verhaltensmuster vom Staat übernommen und nicht von traditionellen Mechanismen. In diesem Zusammenhang ist es angemessen zu betonen, dass die meisten Hexereifälle sich unter nicht verwandten Mitgliedern ereignen. In der Abwesenheit stark zentralisierter lokaler Autoritäten, werden Hexereibeschildigungen unter Freunden und nahestehenden Personen eher vor Parteibeamten oder von der Regierung eingesetzten Dorfoberhäuptern übernommen. Im Gegensatz dazu werden Hexereibeschildigungen unter Verwandten selten am Gerichtshof ausgetragen. Diese werden durch traditionelle Abwehrmittel innerhalb der Familienstruktur gelöst. Hierbei ist das heute geheim durchgeführte Giftordal die letzte entscheidende Instanz, wenn beschuldigte Personen sich weigern geständig zu sein.<sup>115</sup> Zudem werden viele Hexereifälle aufgrund kollektiver Angst vor Hexerei vor Gericht gebracht. In diesen Dörfern, in denen unerklärliche Todesfälle, dauernde Erfolgslosigkeit in Schulexamen oder anderweitige nicht erklärliche Schicksalsschläge erfolgen, können Hexenfinder durch das Dorfoberhaupt oder lokale Parteiführer engagiert werden, um die Ursache des Unglücks zu bestimmen. Lediglich nach der Wahrsagung des Hexenfinders werden die Hexereiverdächtigen öffentlich beschuldigt den natürlichen Prozess im Dorf durch Hexerei zu blockieren. Dies bedingt wiederum das Abhalten eines Dorfpalavers, dem idealen Forum für Hexereibeschildigungen. Wenn die beschuldigte Partei während des Dorfpalavers nicht beichtet, so besteht der nächste Schritt darin, dass die Hexenfinder nach Zauberobjekten suchen, um eine genügende Beweislage zu etablieren. Nach einer solchen Entdeckung, erfolgte entweder die Beichte oder die beschuldigte Partei wird vor Gericht angeklagt. Bei Geständnis vor einem Gericht, wird die beschuldigte Partei zu Gefängnisstrafe und Geldstrafe verurteilt. Das Gerichtshof interpretiert das Geständnis als ein entscheidender Beweis. Es stellt sich die Frage warum Hexereiverdächtige ihre Schuld gestehen, wenn sie wissen, dass sie eine Gefängnisstrafe erwartet? Wenn Zauberobjekte abgegeben werden oder jemand während eines Dorfpalavers gesteht, so folgt die Neutralisierung der okkulten Macht durch den Hexenfinder durch Exorzismus, die die abschweifende Person resozialisieren. Öffentliche Geständnisse werden als Zeichen von Reue und Suche nach harmonischer Koexistenz reinterpretiert. Das Dorfpalaver ist ein Prozess, in dem die Gemeinde soziale Harmonie nach einer Periode destabilisierender Erscheinungen neu etabliert.<sup>116</sup> Folglich spielt der Hexenfinder eine determinierende Rolle, denn er ist der Erste, der eine Person der Hexerei bezichtigt.<sup>117</sup> Die Basis der Anklagen basieren demnach auf den Glauben und die Konstellation lokaler Umstände. Wenn die Gemeinde und ihr Hexenfinder einen Fall vor Gericht bringen, so erwarten Sie Gerech-

---

115Fisiy 1990:8

116Fisiy 1990:24

117Fisiy 1990:10

tigkeit. Das Dilemma des Richters besteht darin, ob Gerechtigkeit entsprechend dem Gesetz oder der Befriedigung der Gemeinde erfolgt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Richter Hexenfinder für ein Gutachten heranziehen. Viele Gerichtshöfe degenerierten aufgrund dieser Tatsache zu Dorfpalavern, wo diejenigen die über Kenntnisse der mystischen Welt verfügen, soziale Werte redefinieren. Letztere stellen ambivalente Figuren dar, die in der heutigen Gerichtsbarkeit zugelassen sind, weil sie der sich neu gebildeten politischen Elite zur Seite stehen. Daher fand im Laufe der Zeit eine Kommerzialisierung der Wahrsagung statt, die sich einige Quacksalber zu Nutzen machen. Zuvor war es die Aufgabe des Wahrsagers die Hexe von ihren Kräften zu exorzieren und zu resozialisieren, wobei heutzutage die Bestrafung der Hexe im Vordergrund steht.<sup>118</sup> Die Gerichtshöfe produzieren als Konsequenz soziale Spannungen innerhalb der Gemeinde, die gutes Material für weitere Hexereiangriffe bieten.<sup>119</sup>

## II.5. Hexerei und Ethnizität im Diskurs

Der von M. Oberhofer und P. Geschiere verfolgte multiethnische Ansatz zum Thema Hexerei zeigt, dass Hexerei nicht nur innerhalb der Gruppe für das Zusammenleben relevant ist, sondern auch über ethnische Grenzen hinweg. Als wichtige Erkenntnis kam heraus, dass einige Personen ihr Image als Hexe nicht nur im Mittel als Machtkampf benutzen, sondern auch als Teil ihrer ethnischen Identität. Die meisten Studien über Hexerei waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunächst auf eine Ethnie begrenzt bzw. wurden vor dem Hintergrund der spezifischen kulturellen, religiösen und sozialen Gegebenheiten interpretiert. Es verfolgten nur wenige Autoren wie S. N. Nadel (1935), W. MacGaffey<sup>120</sup> (1972) und P. Geschiere (1996) eine komparative Perspektive, wobei sie die spezifischen Vorstellungen von Hexerei und Magie auf die jeweils unterschiedliche Sozialstruktur zurückführten.<sup>121</sup> Im Besonderen untersuchte P. Geschiere den Zusammenhang zwischen neuer Ungleichheit, Hexerei-Stereotypen, Verwandtschaft und Ethnizität. Am Beispiel Kameruns begreift er Hexerei als den offensichtlichsten Diskurs, um mit alten und neuen Formen von Macht und Ungleichheit umzugehen. Die daraus entstandenen unterschiedlichen Stereotype deuten auf die verschiedenen Lösungen im Umgang mit diesen Ängsten, moralischen Sorgen und Ungleichheiten hin. Z.B. haben die Mossi im Südwesten von Burkina Faso und die Bamilike im Westen Kameruns ein ähnliches Image. Ihnen wird nachgesagt, ihren Reichtum und politischen Einfluss durch den Verkauf von Körperteilen von Kindern erworben zu haben oder die abgetrennten Köpfe ihrer Opfer in Gold umzuwandeln. Problemhaft wird es, wenn wie bei den segmentären Beti

---

118 Geschiere 1997:182-183

119 Geschiere 1997:182-183

120 W. MacGaffey brachte in seiner Studie über die BaKongo-Völker Religion, Hexenkraft und Magie mit politischer Macht und Sozialstruktur in Verbindung.

121 Oberhofer 2006:5

in Kamerun Institutionen fehlen, die eine Kontrolle des Reichtums und der Macht der neuen Eliten gewährleisten würden. Dort sind folglich Hexereibesuldigungen zwischen Dorfbewohnern und Stadtbewohnern grenzenlos und nur mit staatlicher Hilfe unter Kontrolle zu bringen. Eine unbeantwortete Frage bei P. Geschiere betrifft inwieweit die dargestellten Stereotype von den Akteuren selbst als Teil ihrer Identität wahrgenommen werden. Die beiden Punkte werden durch Michaela Oberhofer in ihrem Fallbeispiel der Jãana in Burkina Faso konkretisiert, wo Männer als auch Frauen Hexerei innerhalb ihrer eigenen Matrilineage praktizieren.<sup>122</sup> Die Phuo sind bei anderen Bevölkerungsgruppen im Südwesten von Burkina Faso (Jãana, Lobi, Dagara) gefürchtet, wofür sie bewundert aber auch gemieden werden. Aus diesem Grund gaben die Jãana in Ouan in den 1930er Jahren den neu immigrierten Phuo einen weit entfernten Siedlungsplatz und einen eigenen Erdschrein<sup>123</sup>. Dennoch kann es heutzutage zwischen beiden Bevölkerungsgruppen zu Hexereianklagen kommen, wie es der folgende Fall aus dem Jahr 2001 schildert: Ein Phuo namens Zoumou Ouattara wurde verdächtig am Tod eines Jãana-Kindes schuld zu sein. Das Gerücht ging umher, dass er es mit Hilfe des Stiefvaters verhext hat. In Folge drohte Zoumou mit rituellen Gegenmaßnahmen, um sich gegen die Hexereiverdächtigungen zu wehren. Er drohte mit seinen eigenen Hexereifähigkeiten und sprach einen Fluch auf den Schrein Joro aus, in dem viele Jãana initiiert sind. Letztendlich wurde die Hexereianklage gegen ihn fallen gelassen. Das Fallbeispiel gibt Aufschluss über die Hexereivorstellungen der beteiligten Bevölkerungsgruppen und über ihr Verhältnis zueinander. Jãana und Phuo teilen ähnliche Vorstellungen und Praktiken im religiösen Bereich als auch den Glauben an Hexerei. Bei beiden existiert zwischen Hexerei und Verwandtschaft eine enge Verbindung. Selbst in diesem Fall von interethnischer Hexerei werden Hexer und Opfer verwandtschaftlich in Zusammenhang gebracht, aber aufgrund kultureller Unterschiede anders beurteilt. Gegenüber dem Lineageoberhaupt des getöteten Kindes erklärte Zoumou, dass er ihn als seinen Onkel betrachte, weil dessen Großmutter eine Lobi gewesen sei und Zoumou selbst ebenfalls eine Lobi-Ahnin habe. Somit bestand zwischen beiden eine verwandtschaftliche Bindung über die Mutterseite. Diese Aussage benutzte Zoumou, um zu zeigen, dass er nach den sozialen Regeln der Phuo, die Hexerei nur unter patrilinearen Verwandten kennen, das Kind nicht hätte verhexen können. Jedoch wäre Zoumou bei den Jãana aufgrund seiner matrilinearen Verbindung zu dem getöteten Kind zur Hexerei prädestiniert war.<sup>124</sup>

Neben diesen Gemeinsamkeiten, unterscheiden sich die Hexereivorstellungen zwischen Jãana und Phuo. Bei den Jãana erlernt ein Hexer zu einem bestimmten Zeitpunkt sein Metier. Die okkulten Fähigkeiten sind bei den Phuo angeboren und werden vererbt. Ein weiterer wichtiger Unterschied ist, dass bei den Jãana Hexerei negativ konnotiert ist und als gefährlich angesehen wird. Die Phuo betonen sowohl ihre destruktiven als auch konstruktiven Aspekte. Sie pflegen gleichzeitig das Image der gefährlichen Hexer, um Furcht einzujagen oder sich selbst vor weiteren Angriffen

---

122Oberhofer 2006:1

123 Im Sinne einer religiösen Stätte

124Oberhofer 2006:6

im Vorfeld zu schützen. Anzumerken ist, dass das Verhältnis zwischen den Jāana- und Phuo zu diesem Zeitpunkt aufgrund von Machtkämpfen und Ungleichheiten im rituellen, ökonomischen, politischen, sozialen und administrativen Bereich angespannt war. In dieser konfliktreichen Situation diente das Hexer-Image den Phuo als Druckmittel, ihre eigene Position durchzusetzen und der Autorität der Erstsiedler, die ihre rituelle Kraft und ihren Schutz aus der besonderen Beziehung zur Erdgottheit beziehen, etwas entgegenzusetzen. Demnach ist Hexerei ein Idiom, in dem die Stellung der verschiedenen Akteure ausgehandelt wird als auch ein integraler Bestandteil ihres ethnischen Selbstverständnisses, das der Abgrenzung von anderen dient.<sup>125</sup>

Diese Ethnisierung von Hexereivorstellungen lässt sich noch intensiver bei einer neuen Form von Hexerei der Lobi und im städtischen Umfeld beobachten. An der Grenze zum Lobi-Siedlungsgebiet kursieren seit einigen Jahren Gerüchte, dass dort eine neue und gefährliche Art von Hexerei namens *manyothuomu* ("Ich trinke Blut") existiere. Die Besitzer des *manyothuomu*, hauptsächlich junge Lobi-Männer, die lange auf Arbeitsmigration in der Elfenbeinküste<sup>126</sup> waren, praktizieren angeblich ungewöhnliche Praktiken, um anderen zu schaden und sich gleichzeitig zu bereichern: Sie stehlen unsichtbar oder in Gestalt von Hyänen oder Affen die Hirse ihrer Opfer, bedrohen als Monster mit hervorgetreten Augen und langer Zunge am helllichten Tag ihre Opfer und töten hauptsächlich junge Menschen. Neben der Erscheinungsform ist es neu, dass die Hexer jedermann schaden, also eine Bedrohung über ethische Grenzen darstellen. Besonders verdächtig sind reiche Männer, die entweder über eine üppige Ernte, mehrere Ehefrauen oder viel Geld verfügen. Allerdings lässt sich durch die Komposition des verdächtigen Personenkreises die gesellschaftlichen Veränderungen, in denen diese neue Hexereiform an Bedeutung gewinnt, erklären. Zum Einen beklagen die Jāana-, dass sich die Bewohner von Lobi-Orten auf dem Jāana-Erdschreingebiet sich kaum noch an rituelle Regeln halten. Zum Anderen rückt die Front des Lobi-Siedlungsgebiets an dem der Jāana-immer näher, so dass fruchtbarer Boden zur Mangelware wird. Die daraus entstehenden sozialen Spannungen zwischen Jāana-Erstsiedlern und Lobi-Immigranten werden zum Teil auf zurückgekehrte Lobi-Arbeitsmigranten übertragen, deren neu erworbener Reichtum für Hexereifälle verdächtig macht.<sup>127</sup>

## 2.6. Aktuelle Antihexereibewegungen als Folgen äußerer Einflüsse

Es gibt viele Theorien über die Entstehung von Antihexereibewegungen und Hexenverfolgungen in Afrika. Es stellt sich hierbei die Frage, ob die entstehenden Antihexereibewegungen ein modernes Phänomen darstellen oder bereits in der vorkolonialen Zeit existierten und einen traditionellen Ab-

---

125Oberhofer 2006:7

126 Es wird geglaubt, dass die zurückgekehrten Migranten hätten die fremde Praktik von dort importiert hätten.

127Oberhofer 2006:8

wehrmechanismus darstellen.

Nach R.G. Willis wandelten sich afrikanische Gesellschaften auch in vorkolonialen Zeiten und entwickelten innovative und adaptive Mechanismen, um einer neuen Situation gerecht zu werden. Antihexereibewegungen stellen die rudimentärsten dieser Mechanismen dar, die das vorkoloniale Afrika entwickelt hat.<sup>128</sup> Es gibt es hervorstechende Merkmale, die allen Antihexereibewegungen in verschiedenen Regionen Afrikas gemeinsam sind: Sie verfügen über eine relativ einfache Prozedur, um Hexen ausfindig zu machen und zu neutralisieren. Trotz Fehlen einer organisatorischen Struktur, erkennen sie einen halbmythischen Gründer an. Kultgeheimnisse und Riten werden von den Initiierten an die Gefolgsleute weitergegeben sobald sich der Kult verbreitet. Dabei knüpfen sie an Ritualität und Ideologie der traditionellen Vorstellungen und Institutionen der lokalen Bevölkerung an. Die Aktivitäten einer Antihexereibewegung laufen nach einem ähnlichen Muster ab: Die Mitglieder einer Bewegung kommen in ein Dorf und beginnen mit den Dorfoberhäuptern geheime Verhandlungen abzuhalten. Letztere stehen unter dem Druck das Angebot anzunehmen, da sie sich sonst selbst der Hexerei verdächtig machen oder weil bereits Kommunitäten in der näheren Umgebung das neue Ritual angenommen haben. Daraufhin folgt die Reinigungszeremonie, wobei die Geständnisse der Hexereiangeklagten im Vordergrund stehen. Der Druck ein Geständnis abzugeben ist groß denn ohne Geständnis erfolgt der Ausstoß aus der Dorfgemeinschaft. Erfolgt ein Geständnis, so werden die okkulten Kräfte neutralisiert und die Hexe oder der Hexer resozialisiert. Aufgrund der erzwungenen Geständnisse macht sich die Effektivität des neuen Kultes beweisbar. Zum Schluss wird ein Schutzzauber für neue Hexereiangriffen verabreicht. Viele Kulte verlaufen sich oder leben in kurzen Zeitabständen wieder auf, da dennoch Todesfälle und andere Schicksalsschläge nicht enden.<sup>129</sup>

A. Richards betonte 1935, dass moderne Kampagnen gegen Hexerei ein unvermeidliches Produkt des gewaltsamen sozialen Wandels in der Stammesorganisation- und Vorstellungen sind. Die Ignoranz des Staates gegenüber Hexerei als reale Tatsache und die durchgeführten Sanktionen, hätten Misstrauen der lokalen Bevölkerung in den Staat zur Folge, was die Kluft zwischen beiden Instanzen vergrößerte. Die lokale Bevölkerung sah sich zur Selbsthilfe bzw. zur Gründung von Antihexereibewegungen gezwungen.<sup>130</sup> Auch B. Ward vertritt eine ähnliche These. Sie führt die Verbreitung von Antihexereischreien in Ghana auf den sozialen, politischen und ökonomischen Wandel zurück. Diese Situation hätte zu einer permanenten Angst geführt und diese wiederum hätte sich in einer Zuflucht zu übernatürlichen "Beruhigungsmaßnahmen" gezeigt.<sup>131</sup>

Vertreter religionssoziologischer Theorien wie B. Wilson, betonen bei der Entstehung von Antihexereibewegungen die Suche nach dem Heil als Folge gewaltsamer Veränderungen in der Kolonialzeit. Das Ziel sei nicht revolutionär, aber vielmehr restaurativ, indem die gute Welt erneuert

---

128Willis 1970:131

129Mulhaupt 1989:35-36

130Richards 1935:459

131Ward 1956:47



werden soll.<sup>132</sup> Auch R.F. Wallace bezeichnet Antihexereibewegungen als eine Art religiöser Revitalisierungsbewegung und als einen organisierten Versuch der Mitglieder einer Gemeinschaft ein neues Kultursystem zu schaffen. Nie erfolgte die komplette Erneuerung eines Kultes, sondern lediglich bestimmte Elemente. Auffälligerweise fehlten Antihexereibewegungen in jenen Gesellschaften, die direkt und intensiv vom politischen und ökonomischen Wandel betroffen waren, sondern verbreiteten sich in Regionen Afrikas, die weit von urbanen Zentren und somit von westlichen Einflüssen entfernt waren. In den entwickelten Gebieten existieren komplexere Reformbewegungen wie unter anderem freie Kirchen und Parteien.<sup>133</sup>

Wichtig zu betonen ist, dass Maßnahmen gegen Hexerei regional und ethnisch bedingt variieren. Im folgenden werden drei Beispiele von Antihexereibewegungen beschrieben, die durch äußere Einflüsse geprägt wurden.

1. "Miko mi Yool" bei den Kuba in Zaire, 1952: Die Kultvereinigung verfügte über Medizinern und sechs verschiedenen Funktionsriten (Fruchtbarkeits-, Reinigungs-, Heilungs-, Wahrsager-riten und individuell bedingte Riten) gegen Hexerei. Jedes Dorf besaß eine eigene Zelle von "Miko mi Yool", die autonom arbeitete. In jedem Dorf lebten sechs bis acht Wahrsager, die als Medien des Geistes "Miko mi Yool" aktiv waren und über das Wissen von Abwehrzauber verfügten. Die Einführungsriten endeten mit der Übergabe des vor äußeren Einflüssen schützenden "Miko mi Yool"-Steines in das Dorf. Die meisten Riten fanden statt, nachdem sich ein Unglück ereignete oder ein Traum es forderte. Zudem mussten die Anhänger von "Miko mi Yool" bis zu 45 Gebote einhalten, damit die magische Wirksamkeit anhielt. Dazu zählten Nächstenliebe, die Befolgung der Kultanweisungen und keine Zauber mittel zu verfügen, um Unglück abzuwehren.

J. Vansina bezeichnete "Miko mi Yool" als ein Produkt der Akkulturation und als einen nativistischen Kult. Die Kuba hatten diesen Kult von den Luba übernommen und passten ihn an ihre Sozialstruktur an. Als Grund für die Entstehung von "Miko mi Yool" gibt J. Vansina die ökonomischen und religiösen Einwirkungen der europäischen Kultur auf die Gesellschaft der Kuba an.<sup>134</sup>

2. "Kabenga-benga" bei den Lele in Zaire, 1952: Auch bei den Lele wurde "Miko mi Yool" unter der Bezeichnung "Kabenga-benga" von den Kasai-Kuba übernommen. Viele befürworteten den Kult, um den Hexereiverdächtigungen zu entkommen und langwierig Hexerei zu bekämpfen. Dabei vertritt M. Douglas die These, dass das Verbot des Giftordals bei den Lele durch die Kolonialregierung eine direkte Beziehung zum Aufkommen des "Kabenga-benga" hatte.<sup>135</sup>

---

132 Wilson 1973: 92, 131

133 Wallace 1964: 406

134 Vansina 1959: 7

135 Douglas 1973: 144-145

3. Die drastischste Form von Hexereibekämpfung und Hexenverfolgung ist Hexenmord wie es bei den Sukuma in Tansania heute noch der Fall ist. Die Sukuma sind ihren traditionellen und sozialen Werten sehr verbunden und haben die christliche als auch islamische Konvertierung immer wieder abgelehnt. Der Glaube an Hexerei ist tief in ihrer Weltanschauung verankert, in der die Ursache von Unglück, Krankheit und Tod liegt. Vor der Kolonialzeit lebten die Sukuma in segmentären autonomen patrilinearen Dörfern, die circa hundert Individuen zählten. Der Dorfkonsul bestand aus den ältesten Dorfmitgliedern, die die Gemeinschaft kontrollierten. Ihre Autorität wurde dennoch nicht als selbstverständlich angenommen, sondern die Ältesten mussten sie bei jeder Gelegenheit durch Zugang zu okkulten Kräften immer wieder aufs Neue unter Beweis stellen. Während der britischen Besetzung in 1919 bis 1961 wurde den lokalen Autoritäten ihre magisch-religiösen und gesetzliche Funktionen bei Hexereianklagen versagt. Durch die eingeführte Zentralisierung wurden die Dorfoberhäupter durch Regierungsbeamte ersetzt. Die Hexereianklagen mussten nun mehrere Ebenen des neuen juristischen Apparates durchlaufen, um am obersten Gerichtshof behandelt zu werden. In der Mitte der 1970er Jahre wurden die Sukuma umgesiedelt und in einzelne Dörfer zusammengefasst, ohne die Ökologie der Region und die kulturelle Identität zu berücksichtigen. Durch die ungleiche Landverteilung entstanden neue soziale Spannungen und Konflikte innerhalb der Verwandtschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen, die sich in Hexereiverdächtigungen ausdrückten. Zur Abwehr von Hexerei griffen die Sukuma zur Selbsthilfe und beauftragten unter anderem Hexenmorde, die als angemessene Vergeltungsstrafe für verdächtige Hexen angesehen werden.

### **III. Konklusion**

Hexerei und ihre Anwendung im afrikanischen Alltag kann nur in Bezug auf die kolonialen Entwicklungen verstanden werden, die die Besonderheit der Hexereivorstellungen ausmachen. Die Forschungen der Sozialanthropologie widerlegen die allgemeine Ansicht, dass Hexereiglaube in Afrika mit zunehmender Schulbildung und Industrialisierung verschwinden würde. Untersuchungen über Hexerei im urbanen Milieu zeigen, dass dort der Hexereiglaube weiterexistiert, auch wenn er einige signifikante Transformationen erfährt.

Seit Einfall der europäischen Kolonialmächte wurden etwaige Maßnahmen zur Bekämpfung des Hexereiglaubens, der als archaisch und entwicklungshemmend eingestuft wurde, ergriffen:

- Verbot von traditionellen Institutionen wie Autopsie und Giftordale zur Überführung der Hexen, verminderte das Gefühl der Sicherheit in der Gemeinde.
- Der Glaube an die Schutzfunktion der Ahnengeister ließ durch den Einfluss des Christen-

tums nach.

- Die Einführung von Geld führte zur Betonung des individuellen Besitzes und Erfolgs. Geld wurde mit neuen Hexereiformen assoziiert.<sup>136</sup>
- Durch neue Bildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen wurden Neid und Rivalität um Ämter verstärkt.
- Durch die zunehmende Lohnarbeit wurde Schutzzauber finanziell erwerblich.
- Die zunehmende ökonomische Unabhängigkeit der Frauen und der Einfluss der Morallehre des Christentums in Bezug auf Polygenie erhöhten eheliche Spannungen.
- Als Folge der modernen Entwicklung wurden die engen Bande der traditionellen Sozialbeziehungen, in denen Hexerei ihren Ursprung hatte, gelöst. In den urbanen Zentren entwickelte sich die Kernfamilie, wodurch sich die Muster der Anklagen änderten.<sup>137</sup>
- In den letzten Jahren lassen sich sowohl im urbanen als auch im ruralen Bereich eine Lösung der Hexerei von Verwandtschaft und eine Ethnisierung der Hexerei-Diskurse beobachten: Das Hexer-Image wird als integraler Bestandteil der Identität wahrgenommen.

Es bleibt abzuwarten, ob durch Aufklärung und Bildung das Problem des Hexereiglaubens verschwinden wird. Nach westlicher Auffassung sind Hexereivorstellungen wie auch Aberglaube oder Religion eine Sache des Glaubens. Im Gegensatz stellen Hexereivorstellungen in Afrika eine Realität dar. Die Verurteilung der Hexerei durch Regierung und Mission hat im Gegensatz die Überzeugung der afrikanischen Bevölkerung, dass es Hexen wirklich gibt und dass sie eine große Gefahr darstellen, noch verstärkt.<sup>138</sup> Im Rahmen der Globalisierung kommt es zu keiner kulturellen Homogenisierung, als vielmehr zu einer Reproduktion von traditionellen Elementen auf einer überregionalen Ebene. Die Aneignung westlicher Modelle verläuft nur dann erfolgreich, wenn sie innerhalb der lokalen Kultur angepasst werden. Die Problematik besteht darin, dass Hexen und Hexerei nicht existieren, aber der Glaube an ihre Existenz in der afrikanischen Gesellschaft. Somit kann der Hexereiglaube nicht auf einfache Weise ausgetrieben werden, da er keinen isolierten Faktor darstellt, sondern einen integralen Bestandteil des psychologischen und magisch-religiösen Systems. Aus diesem Grunde sollten die afrikanischen Staaten bewusst Hexereivorstellungen als reales Phänomen behandeln und nicht als archaischen bzw. exotischen Glauben verurteilen.

---

136 Geschiere 1997:160

137 Mulhaupt 1989:131-133

138 Mulhaupt 1989:132

## Literaturverzeichnis

- Deschamps, Hubert Jules: *Les religions de l'Afrique noire* (coll. Que sais-je?) Paris, Presse universitaire de France, 1970.
- Douglas, Mary: *Natural Symbols: Exploations in Cosmology*. Harmondsworth: Penguin Books, 1973.
- Evans-Pritchard, Edward Evan : *Witchcraft, oracles and magic among the Azande*. Oxford: Oxford University Press, 1937.
- Geschiere, Peter: *The modernity of witchcraft. Politics and the occult in postcolonial Africa*. Charlottesville/ London: University Press of Virginia, 1997.
- Gluckman, Max: *Custom and Conflict in Africa*. Oxford: Oxford University Press, 1970.
- Goody, Jack: "Fields of social control among the LoDagaba". *Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland*. 87. 1957: 75-104.
- Green, Maia:"Shaving witchcraft in Ulanga. Kunyolewa and the Catholic Church".In:*Witchcraft in contemporary Tanzania*. Ray Abrahams (ed.). Cambridge: Cambridge African Monographs,1994.
- Fisiy, Cyprian F.: *Palm Tree Justice in the Bertoua Court of Appeal: The witchcraft cases*. In: Working papers No. 12/1990. Leiden: African Studies Centre.
- Frazer, James George: *The Golden Bough*. London: Papermac, 1971
- Freud, Sigmund:"Totem und Tabu".In:S. *Freud*. Frankfurt: Kulturtheoretische Schriften, 1974.
- Haller, Dieter: *Dtv-Atlas Ethnologie*. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 2005.
- Kibwenge El-Esu, François: *Les enfants-sorciers en Afrique. Perspectives théologiques*.Paris:L'Harmattan, 2008.
- Lévy-Bruhl, Lucien: *Das Denken der Naturvölker*. Leipzig:Wilhelm Braumüller, 1926.
- Mac Gaffey, Wyatt: "Fetishism Revisited: Kongo nkisi in sociological Perspective". In: *AFRICA* 47 (2) 1977: 172-184,
- Mauss,Marcel und Henri Hubert:"Entwurf einer allgemeinen Theorie der Magie". In: *M . Mauss: Soziologie und Anthropologie 1*. Frankfurt 1989., 43-179. Ursprgl. ersch.u.d.T.:"Esquisse d'une théroie générale de la magie". In: *Année Sociologique*, Vol. 7 (1902/1903): 1-146.
- Mesaki, Simeon:"Witch-Killing in Sukumaland". In:*Witchcraft in contemporary Tanzania*. Ray Abrahams (ed.). Cambridge: Cambridge African Monographs,1994.
- Multhaupt, Tamara: *Hexerei und Antihexerei in Afrika*. München:Trickster-Wissenschaft, 1989.
- Nadel, Siegfried N.: "Witchcraft and anti-witchcraft in Nupe Society". In: *AFRICA*, Vol.8, 1954: 423-47.
- Oberhofer, Michaela: *Hexerei und Ethnizität. Das Beispiel der Jãana und ihrer Nachbarn in Burkina Faso*. Mainz: Johannes Gutenberg Universität Mainz: Arbeitspapiere/ Working Papers 66, 2006.

- Richards, Audrey: *A modern movement of witchfinders*. In: *AFRICA*, Vol.8, 1935:448-61.
- Rouville, Cécile de: *Organisation sociale des Lobi: une société bilinéaire du Burkina Faso et de Côte d'Ivoire*. Paris: Éditions L'Harmattan, 1987.
- Sombel Sarr, Benjamin: *Sorcellerie et univers religieux chrétien en Afrique*. Paris:L'Harmattan, 2008.
- Vansina, Jan: "Miko Mi Yool, une association religieuse Kuba". .In: *Aequatoria*, Vol. 22, 1959: 7-20; 81-92.
- Wallace, R.F.: "Revitalisations-Bewegungen". In: *Religionsethnologie*. C.A. Schmitz (Hg.) Frankfurt, 1964:404-48.
- Ward, Barbara: "Some observations on religious cults in Ashanti". In: *AFRICA*, Vol.26,1956: 47-61.
- Willis, Roy G.: Instant Millenium: *The Sociology of African Witch-Cleansing cults*. M. Douglas (Hg.), 1970: 129-39.
- Wilson, Brian: *Magic and the Millenium. A sociological study of religious movements of protest among tribal and third-world peoples*. London: Heinemann, 1973.